



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

41 (26.1.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313904)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Einsende in 1/2 J. monatlich,
durch den Post bez. incl. Porto
entsprechend 24. 48 pro Quartal.
Einsende-Rummel 3 Bg.

Einzelhefte:

Die Kolonialhefte . . . 20 Bg.
Einsende in 1/2 J. . . 20
Die Kolonialhefte . . . 3 Mark

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Größte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüreau
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Einnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nr.:
Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Mannheim)
redaktion. Druckarbeiten 841
Redaktion 877
Expeditoren und Verlags-
buchhandlung . . . 818

Nr. 41.

Dienstag, 26. Januar 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Der Kaiser und die Bundesfürsten.

o. o. Karlsruhe, 25. Jan. Die Großherzoglichen Herrschaften reisten heute abend halb 9 Uhr nach Berlin, wo sie einige Tage zu verweilen gedenken. Im Gefolge befinden sich Generaladjutant Generalmajor Dürr, Flügeladjutant Major v. Braun, die Gräfin Andlaw und Kammerherr von Güler.

* Darmstadt, 25. Jan. Der Großherzog wird sich heute abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 10 Uhr 40 Minuten zur Feier des Geburtstages des Kaisers nach Berlin begeben.

Die Wahlrechtsdemonstrationen.

* Berlin, 25. Jan. Während der gestrigen sozialdemokratischen Kundgebungen wurden 11 Personen festgenommen. Sie wurden wegen großen Unfugs und wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen den ordentlichen Gerichten übergeben werden.

* Halle (Saale), 25. Jan. Bei den gestrigen Wahlrechtskundgebungen wurden 8 Personen wegen Widerstands gegen die Polizei verhaftet. Sonst war es ruhig.

28 Tage lebend unter den Trümmern von Messina.

* Rom, 25. Jan. Vorgestern hörten Karabinieri unter den Trümmern eines Hauses in der via Macchia in Messina ein schwaches Wimmern. Sie gruben nach und förderten nach unermühten Anstrengungen einen achtzigjährigen Greis ans Tageslicht. Dieser hatte seit 28 Tagen sich nur von Kräutern genährt und keinen Tropfen Flüssigkeit zu sich genommen.

Dreibundsjorgen in englischer Beleuchtung.

London, 25. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Berliner Korrespondent der „Daily News“ behauptet aus guter Quelle zu wissen, daß die zwischen Oesterreich und Italien entstandenen Schwierigkeiten wegen der Triester Universitätsfrage in Berlin große Sorgen hervorrufen. Diese Angelegenheit berührt alle Mitglieder des Dreibundes und es sei nicht ausgeschlossen, daß Deutschland vermittelnd eingreife. Es scheint, daß der österreichische Minister des Auswärtigen Frhr. v. Lehrenthal dem italienischen Minister Tittoni Versprechungen gemacht habe, die die österreichische Regierung nicht unterstützen könne oder wolle. Nicht unwahrscheinlich ist es auch, daß der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand eine Rolle in dieser Affäre spielt. Zum Schluß gibt der genannte Korrespondent der Meinung Ausdruck, daß mit der Triester Universitätsfrage der Dreibund stehe oder falle.

Neue Nordpolarexpedition.

London, 25. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Der bekannte Nordpolfahrer Kapitän Amundsen wird, wie er gestern abend einer Versammlung der hiesigen geographischen Gesellschaft mitteilte, Anfang 1910 von Norwegen aus eine neue Nordpolarexpedition unternehmen. Der „Fram“ wird für 7 Jahre ausgerüstet werden.

Die Albanesen und die bosnische Annexion.

London, 25. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Eine Meldung der „Morn. Post“ aus Konstantinopel besagt, daß im türkischen Kabinett große Unruhe wegen der Haltung der Albanesen in der türkisch-österreichischen Verständigung herrscht. Die Albanesen haben nämlich einen scharfen Protest gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch die kaiserlich-österreichische Monarchie und das darauf erfolgte Einvernehmen zwischen Wien und dem Sultan nach Konstantinopel gelangen lassen. Es sei sicher, daß das Ministerium gezwungen sein würde, zurückzutreten, wenn die Bewegung in Albanien zu einer Zurückweisung des Vertrages führen sollte; dann würden natürlich die größten Schwierigkeiten entstehen.

Die Mobilisierung Bulgariens.

* Konstantinopel, 25. Jan. (Wiener Korrespondenz.) Die Nachricht von der Mobilisierung der bulgarischen Division hat hier in diplomatischen Kreisen Ueberraschung und Besorgnis erregt. Von einer besonderen militärischen Vorbereitung türkischer und österrösterreichischer Spezialtruppen auf strategisch wichtigen Punkten des bulgarischen Gebietes ist hier in diplomatischen Kreisen nichts bekannt. Aller-

dings herrscht seit einigen Monaten im 2. Korpsbereich unter seinem Kommandanten Nazim Pascha rege Tätigkeit. Auch ist der Kommandant des 4. Korps Abdullah Pascha vor zwei Tagen mit einem Auftrag nach Adrianopel abgereist.

* Berlin, 25. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man die Befürchtung Bulgariens, daß die Türkei einen Handstreich auf bulgarisches Gebiet unternehmen könne, für einen Vorwand zu der teilweise Mobilisierung der bulgarischen Armee. Man sieht trotzdem die Lage nicht als bedrohlich an und führt die militärischen Maßregeln Bulgariens auf seinen Wunsch zurück, bei den Verhandlungen mit der Pforte stärker auftreten zu können.

* * *

* Hamburg, 25. Jan. Der Hamburger Gewerkschaftsbund erläßt eine Erklärung, in der er gegen die Polizeiverfügung, die den Straßenverkauf des „Simplissimus“ als „unzüchtiges Druckwerk“ verbietet, Verwahrung einlegt.

* Berlin, 25. Januar. Mit dem Militärballon „Groß I“ wurde gestern nachmittags erneut ein Aufstieg von 1 1/4 Stunden bis in die Höhe von 8000 m unternommen. Acht Personen sahen in der Gondel. Es verläutet, in den nächsten Tagen werde der König von Sachsen an einer Fahrt teilnehmen.

London, 25. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Der „Standard“ erzählt, daß das Heeres- und Marinebudget Englands für dieses Jahr vom Kabinett bereits festgestellt worden ist. Es weist keinerlei Reduktionen auf. Die Armee verbleibt auf ihrem gegenwärtigen Stand. Die Ausgaben für die Flotte bringen Erhöhungen von 5 000 000 Pf.

London, 25. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Frage, ob Lord Charles Beresford im kommenden Frühjahr von seinem Posten zurücktreten werde oder nicht, hat in der letzten Zeit die hiesige Presse oft beschäftigt. Gestern kündigte die „Poll Mall Gazette“ an, daß der Lord sein Kammern wahrscheinlich noch ein weiteres Jahr beibehalten werde und diese Meldung wird heute im allgemeinen bestätigt. Es ist sicher, daß, wenn Lord Beresford von seinem Posten zurücktreten wird, er sich ins Parlament wählen lassen und dann noch der Regierung manche trübe Stunde bereiten wird.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. Januar 1909.

Konservative und Zentrum.

Neben der Erklärung des Ministers des Innern über die Vorarbeiten der Regierung zur Reform des preussischen Wahlrechts war das bemerkenswerteste Ereignis der gestrigen Wahlrechtsdebatte die Rede des konservativen Freiherrn von Richthofen. Daß er glatt und rund alle und jede Reform des Wahlrechts ablehnen würde, weil nach konservativem Naturgesetz die Junker die Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus behalten müssen, erscheint selbstverständlich. Der wesentlichste Punkt aber war die tiefe Verbrennung vor dem Zentrum. Er fleidete sie nach dem Parlamentsbericht der „Köln. Volksztg.“ in folgende Worte:

Ich danke denjenigen Elementen, die mit den Konservativen auf demselben christlichen Fundament stehen. Ich danke ihnen, daß sie in diesem Kampfe unterstützt haben. Die Worte des Abgeordneten über das Christentum sind einem großen Teile der konservativen Partei aus dem Herzen gesprochen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.) Die Zeit wird kommen, daß wir immer mehr das, was uns trennt, zurückstellen, um die christliche Weltanschauung zur Geltung zu bringen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum. Große Unruhe und lebhafter Obol links. Abg. Goffmann [S. 2]: Da haben Sie [zu den Freisinnigen] die Abkündigung! Gärtnische Heiterkeit.)

In diesen wirren Zeiten gehen die Strömungen hin und her. Es gibt Zentrumsleute, die mit dem Gesamtliberalismus Beziehungen anknüpfen möchten, und es gibt Konservative, die vom Zentrum nichts mehr wissen wollen. Hier tritt nun einmal zur Abwechslung ein Konservativer auf, der sich nahe mit den spanischen Gedankengängen befreit. Da wir einmal sagten, daß die „Köln. Volksztg.“ diesen mehr Sympathie entgegenbringe als Erzberger, so ist es begreiflich, daß Richthofens Worte von ihr sehr freundlich aufgenommen werden. Der Parlamentsberichterstatter der „Köln. Volksztg.“ begleitet den Richthofenschen Vändnisantrag mit folgendem begeisterten Kommentar:

Und nun kommt die mickelige, schamlose Stelle der Rede, das feierliche Bekenntnis v. Richthofens zu christlichen Grundsätzen in der Politik, mit dem Wunsche, daß das, was die christlichen Parteien trennt, immer mehr zurücktreten möge. Demonstrativer Beifall auf den konservativen Bänken und in der Mitte folgt. Die Linke wird unruhig und unwillig. Ob-

wohl von Nationalliberalen mischen sich in den Beifall. Das Bekenntnis ist unvermittelt gekommen, ein freiwilliges Wort der temperamentvollen Redner, der seine Wahl der Hilfe von 8000 Zentrumsmännern verdankt. Eine offizielle Parteifundgebung soll es nicht sein, so versichert mir ausdrücklich Frhr. v. Richthofen. Als Abg. v. Richthofen schließt, gibt seine Fraktion ihre Zustimmung in ostentativer Weise kund, die Abgeordneten der Linken gleichen kräftig und eilen erregt durcheinander.

Also eine offizielle Parteifundgebung ist es nicht, aber die Fraktion gibt ostentativ und demonstrativ ihre Zustimmung kund. Das genügt fürs erste. Was werden die Konservativen dazu sagen, denen das Zentrum ob der Erzbergeri unheimlich geworden ist, und was wird der linke Flügel des Zentrums von dem Enthusiasmus der „Köln. Volksztg.“ halten? Jedenfalls gibt es auf beiden Seiten starke Kräfte, die der von Richthofen erhehten Wiedervereinigung der beiden „christlichen Parteien“ durchaus widerstreben.

Zur Verbreitung der Volksbildung.

Im Reichstagsgebäude hat am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ stattgefunden, die vom Vorsitzenden, dem Reichstagsabgeordneten Heinrich Prinz Schönau-Carolath geleitet worden ist. Aus parlamentarischen Kreisen nahmen die Abgg. Schröder, Dr. Beumer, Ernst und Dr. Krüger teil. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete das Verhältnis der Landes- und Provinzialverbände zu der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, worüber Justizrat Dr. Geniel-Leipzig als Berichterstatter und Generalsekretär Leo-Berlin als Mitberichterstatter sprachen. Angenommen wurde folgender Beschlusstrat des Abg. Schröder:

Die Generalversammlung beschließt in Anerkennung der Notwendigkeit, die Volksbildungsbestrebungen den weitesten Kreisen zugänglich zu machen und aufs beste auszugestalten: 1. ihre Bezirksorganisationen zu entwickeln, zu kräftigen und auszubauen und zur Unterstützung für bestimmte Bezirke Wanderredner im Einzelnen mit der betreffenden Bezirksorganisation zu stellen, 2. den Zentralausschuß zu beauftragen, Vorschläge für die Ausgestaltung der Organisation zu machen, und schadet der Vorschläge oder auch zur Verhandlung zwischen der Zentralstelle einerseits und den Verbänden und Zweigvereinen andererseits auf deren Entwicklung und Kräftigung hinzuwirken und mit der Stellung von Wanderrednern vorzugehen.

Die fruchtbarere bisherige Tätigkeit der Gesellschaft wurde auf allen Seiten anerkannt. Jedoch wies namentlich der Abgeordnete Dr. Beumer darauf hin, daß eine engere Fühlung der Provinz mit der Berliner Zentralstelle im beiderseitigen Interesse durchaus notwendig sei. Der Generalsekretär der Gesellschaft dürfe nicht nur am grünen Tisch in Berlin arbeiten, er müsse in lebendiger Fühlung mit den provinziellen Verbänden bleiben, um dort Anregung zu geben und Anregung für die weitere Tätigkeit der Gesellschaft mitzunehmen. So etwas könne nicht durch den Wechsel von Schriftstücken, sondern nur durch die viva vox der mündlichen Verhandlung erreicht werden, und die Gesellschaft werde durch die Kenntnismahme provinzieller Bedürfnisse auf dem Gebiete der Bildungswesen den allergrößten Vorteil aus einem derartigen Verfahren haben. Dem stimmte der Vorsitzende, Reichstagsabg. Heinrich Prinz Schönau-Carolath in ganzem Umfang zu und wies zugleich darauf hin, daß es wünschenswert erscheine, die geldlichen Mittel der Gesellschaft, die im laufenden Jahre mit einem Haushalt von 328 000 Mark arbeiten, noch möglichst vermehrt zu sehen, namentlich durch Spenden und lehrwürdige Verfügungen, ein Wunsch, dem wir uns von ganzem Herzen anschließen; denn nichts erscheint uns mehr geneigt, die sozialen Gegenstände wirklich zu verwirklichen, als eine Tätigkeit, wie sie die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung schon bisher entfaltet hat und hoffentlich infolge der neuen Anregungen in noch erhöhtem Maße entfalten wird.

Der Kampf um die Nachlasssteuer.

In einem Artikel der „Deutschen Tageszeitung“: „Der Kampf um die Nachlasssteuer“ vom 21. Januar wird folgendes ausgeführt:

Der Gedanke, daß die Agrier der Linken für die Nachlasssteuer einen dieser genehmen Erfolg bieten müßten, ist völlig schief. Ob die Finanzreform mit Hilfe der Linken oder auf andere Weise zustande kommt, ist verhältnismäßig gleichgültig. Wenn wir Erbschaften gesucht und empfohlen haben, so haben wir nicht in Rechnung gezogen, so die Linke dafür zu haben sei, sondern ob sie eine Mehrheit im Reichstage finden würden. Wir sind überzeugt, daß die Dividendensteuer oder eine ähnliche Steuer eine derartige Mehrheit finden wird. Wir sind weiter überzeugt, daß die Regierung keine erheblichen Schwierigkeiten machen wird. Stöhnt sich die Linke dagegen, so muß es auch ohne sie gehen. Wollen aber die Parteien der Linken wirklich Volksparteien sein, dann müssen sie auch der Steuer zustimmen.

Wir hatten schon erwähnt, daß auch die „Kreuzzeitung“ in ihrer Wochenchau nach „anderen Bundesgenossen“, eben dem Zentrum Ausschau hielt. Die „Köln. Volksztg.“ kehrt nun den Spieß um und meint in einer allerdings recht unsicheren Rechnung mit vielen unbekannteren Größen, die Reichsfinanzreform könne gegebenenfalls auch gegen die Konser-

vativen gemacht werden. Sie schreibt zu den Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“:

Diese Sätze enthalten eine sehr scharfe Abgabe der Agrar-Konserverativen gegen die Sozialpolitik bei dem Justiz-Überbringen der Reichsfinanzreform. Der Tageszeitung ist es gleichgültig, ob die Finanzreform mit Hilfe der Linken oder auf andere Weise zu Stande kommen, wenn sich die Linke kränkt, so muß es auch ohne sie gehen. Die Tageszeitung scheint also anzunehmen, daß es den Konserverativen leicht sein werde, ohne die Linken, also mit dem Zentrum, eine Finanzreform in agrarischem Sinne zu Stande zu bringen. Von den Nationalliberalen scheint die Zeitung zu denken, daß sie durch die agrarische Agitation gegen die Nachlasssteuer aus Belorug um Parteimandate so eingeschüchtern seien, daß sie mit den Agrariern eine Finanzreform ohne die Nachlasssteuer verabschieden werden. Die agrarische Rechnung dürfte aber in diesem Falle ohne den Wert, d. h. ohne das Zentrum, gemacht sein. Der Zentrumsabgeordnete Herold hat zwar im preussischen Landtag am Dienstag erst ausgesprochen: „Wir“ sind gegen die Nachlasssteuer und vor dem Reichstag wird er, als sei die Zentrumsopposition des Reichstags auf eine geschlossene Front gegen die Nachlasssteuer auszurücken. Aber wie haben schon in unserer Nummer 18 den Zentrumsabgeordneten Dr. am Beschoff mit der Auffassung zu Wort kommen lassen, daß nur der größte Teil des Zentrums als Gegner der Steuer anzusprechen ist, von einer Geschlossenheit der Fraktion also nicht die Rede sein kann. Wir haben auch gleich beigefügt, daß sich über die Größe des nachlasssteuergenerierten Teiles auch noch Schächer eingeschlichen haben könnten und wenn wir ferner den partei-demokratischen Mangel des Zentrums berücksichtigen, so gibt man sich am Ende keinen utopischen Hoffnungen hin, wenn man annimmt, daß das Zentrum die Nachlasssteuer nicht „grundfähig“ ablehnt, wie die Agrarier, besonders wenn durch Erhöhung der neueren freien Grenze von 20 000 auf 75 000 R. der kleinere landliche Besitz und der Mittelstand verschont bleiben. Es müßte denn bei dem Zentrum aus allgemein politischen Gründen die Absicht vorliegen, die Verhinderung der Agrarier gegen die Nachlasssteuer zu benutzen, um die ganze Finanzreform zum Scheitern zu bringen. Ist jehl betont aber das Zentrum noch den Willen, an der Finanzreform mitzuwirken. Es ist uns daher nicht gerade sehr wahrscheinlich, daß der von der Deutschen Tageszeitung vorausgesetzte Fall: „Steht sich die Linke gegen eine Dividenden- oder ähnliche Steuer, so muß es auch ohne sie gehen,“ eintreten wird, sondern näher scheint uns die Möglichkeit zu liegen, daß die Reichsfinanzreform gegen die Agrar-Konserverativen gemacht wird.

Katholische Geistlichkeit und Liberalismus.

Wie ein katholischer Priester dazu komme, sich als liberaler Mann zu bekennen, darüber hat sich Pfarrer Tremel von Kolbach (Oberfranken), der Freund und Gesinnungsgenosse des Pfarrers und Landtagsabgeordneten Brandinger, in einer Versammlung des Jungliberalen Vereins in Bayreuth, dem er als Mitglied angehört, ausgesprochen. Die Zentrums-Prese habe ja schon zwei Gründe dafür angegeben, nämlich Eitelkeit und Eitelhaftigkeit. Wie hinfällig diese Unterstellung sei, brauche er, so sagte Pfarrer Tremel, kaum auszuführen und verweise nur darauf, wie schwer es einem katholischen Priester gemacht werde, seine Meinung öffentlich zu bekennen. Was ihn aber tatsächlich veranlaßte, sich frei und offen in die Kampfstellung gegen das Zentrum auf die Seite der Liberalen zu stellen, das sei das Ergebnis seiner umfassenden geschichtlichen Studien gewesen, die ihm mit Klarheit zeigten, wohin die Verquickung von Religion und Politik, wohin ferner das Streben der Geistlichkeit nach politischer Macht führt. „Weil ich meine Kirche liebe“, erklärte Pfarrer Tremel, „weil ich das deutsche Vaterland vor schweren Konflikten und Schäden bewahren will, deshalb bin ich gegen das Zentrum aufgetreten.“ Der Redner gab dann, wie die „Münch. Revue-Roadr.“ berichten, eine Reihe von anonymen Ermahnungen, aber auch eine große Reihe von Zusatzen, die in der Zeitung bekannt. Auch eine große Anzahl von Aufforderungen, eine geistliche Landesorganisation zur Befreiung vom Zentrumsdruck zu gründen, sei ihm zugegangen.

Deutsches Reich.

(Die Reichsbanknovelle) wird jedenfalls in den nächsten Wochen dem Reichstag zugehen, da die Beratungen im Bundesrat zu einer Aenderung der wesentlichen, bereits bekannten Grundlagen des Entwurfs nicht geführt haben. (Die Erbschaft in Syle-Hoya.) Aus Verder wird gemeldet: Eine von etwa 300 Personen besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der Nationalliberalen hat einstimmig die Kandidaten Dr. Heiligenstadt-Berlin als Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt. (Die Konserverativen und die Regierung.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt offiziell: Einige Blätter greifen die höheren Beamten an, die der Generalversammlung der Kon-

serverativen in Donzig am 19. d. M. beigewohnt haben, insbesondere den Oberpräsidenten v. Jagow, weil die Angriffe des Herrn von Oldenburg unerwidert geblieben seien. Nach Mitteilungen von Teilnehmern an dieser Versammlung sind die Berichte der Presse unvollständig gewesen und konnten ein vollständiges Bild der Ausführungen der Redner nicht geben. Der Oberpräsident v. Jagow war nur als Gast anwesend und konnte natürlich als solcher nicht in die Verhandlung eingreifen; er hat übrigens vor Schluß der Rede des Herrn v. Oldenburg die Versammlung verlassen.

(Zur Reichsfinanzreform.) Die Zweite sächsische Kammer lehnte den freisinnigen Antrag betr. die alljährliche Einberufung des Landtages mit allen gegen drei freisinnige Stimmen ab. Im Laufe der Sitzung betonte der Finanzminister, daß die sächsische Regierung unter keinen Umständen für direkte Reichssteuern, insbesondere nicht für die Reichseinkommen- oder Vermögenssteuer zu haben sein werde.

(Deutsch-Portugiesischer Handelsvertrag.) Die Handelskammer Mannheim hat dem Sr. Bad. Ministerium des Innern unter Überreichung von bei ihr eingelaufenen Beschwerden über den portugiesischen Zolltarif in dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß sie nicht vor Abschluß des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages von der Regierung gehört worden sei. In einem ansehnend offiziellen Artikel der „Köln. Zeitung“ vom 8. Januar 1909 ist beigepflichtet worden, daß die Bundesregierungen dem Entwurf des Vertrages erst dann zugestimmt hätten, nachdem sie, durch Erundigungen bei Handelskammern und hervorragenden Industriellen sich vergewissert hätten, daß diese mit dem Inhalt des Vertrages einverstanden wären. Nun sei wohl die Handelskammer im Jahre 1905 aufgefordert worden, ihre Wünsche betr. den Abschluß eines Handelsvertrages mit Portugal mitzuteilen. Der Vertragsentwurf wurde ihr aber nicht zur Begutachtung vorgelegt.

(Deutschlands Verzicht auf Marokko.) Das Madrider Blatt „El Mundo“ erhält eine neue Berliner Information, worin allen Dementis zum Trotz die Behauptung bestimmt wiederholt wird, Deutschlands Verzichtleistung auf eine aktive Politik in Marokko zu Gunsten Frankreichs sei eine abgemachte Sache. Der Korrespondent des „Mundo“ erklärt, die peinliche Stimmung, welche seine Indiskretion an gewissen Stellen hervorgerufen habe, bestätige nur deren unwiderlegbare Richtigkeit.

Badische Politik.

Landtagskandidaturen.

Die Sozialdemokratie stellte im 40. Landtagswahlkreise (Karlsruher Land) Parteifreier Trinkl, im 67. Landtagswahlkreise (Sinsheim) den Stadtverord. W. Schmitz-Mannheim auf.

Pfarrer Karl in Freiburg ersucht, mitzuteilen, daß die Kandidatur von seiner Kandidatur in Mannheim, Landtagswahlkreise, nicht den Tatsachen entspricht. In jener Zeitung ist mitgeteilt worden, daß Pfarrer Karl „aufgestellt“ sei. Soll er auch nicht aufgestellt werden?

Vom Bund der Landwirte.

* Emmendingen, 26. Jan. Trotz aller Bemühungen macht der Bund der Landwirte auch in unserer Gegend keine Fortschritte. Es treten im Gegenteil viele Mitglieder wieder aus. Der ist ein sehr erzieherisches Beispiel für den gesunden, einseitigen Interessenpolitik abdohen Sinn unserer Bevölkerung.

Aus dem Bezirk Breiten.

* Breiten, 26. Jan. In der hiesigen Sonntagzeitung erschien folgende Erklärung, die als Nachhall des Falles Marquart zu betrachten ist.

Erklärung.

In Nr. 3 des Korrespondenzblattes für die evang. Konfession in Baden“ erscheint ein Artikel von Herrn Stadtpfarrer Wurtz hier: „Die Landeskirche in Gefahr“, in Nr. 3 des Evangelischen Kirchen- und Volksblattes ein Artikel des Herrn Dr. van Herrmann in Golschhausen: „Volkskirche oder Freikirche“. In beiden Artikeln wird übereinstimmend der hiesige politische Liberalismus verantwortlich gemacht für die jüngsten kirchenpolitischen Vorgänge unserer Stadt und insbesondere behauptet: 1. Die Gründung der evang. kirchlichen Vereinigung habe lediglich politische liberalen Zweck gedient. 2. Die Verbreitung des Kirchenscheiters in verschiedenen ländlichen Gemeinden sei durch die national-liberale Partei in Breiten erfolgt. Demgegenüber erklären wir, daß diese Darstellung der Vorgänge seitens der beiden geistlichen Herren, soweit sie sich mit der angeleglichen Tätigkeit der national-liberalen Partei befaßt, in allen Teilen unrichtig ist. Insbesondere heßen wir fest, daß bei der Gründung der evang. kirchlichen Vereinigung seitens der beiden hiesigen ländlichen Vereine auch nicht ein Finger gerührt wurde; 2. daß die Verbreitung des kirchlichen Scheiters weder von einer der beiden liberalen Organisationen als solche, noch von einem ein-

zelnen der Herren des Gesamtverbandes erfolgt ist, daß es uns vielmehr heute noch nicht bekannt ist, durch wessen Veranlassung die Verbreitung geschah. Wir zweifeln nicht daran, daß die beiden geistlichen Herren demnach nicht zögern werden, in ihren beiden Verträgen von dieser Verichtigung Kenntnis zu nehmen.

Breiten, den 23. Januar 1909.

Der Gesamtverband des national-liberalen Vereins Breiten.
Der Gesamtverband des jungliberalen Vereins Breiten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

w. Berlin, 25. Jan.

(Schluß.)

Die Wahlrechtsanträge.

Herr v. Nischky (konf.) führte aus: Die Konserverativen halten nach wie vor an den bewährten Grundlagen des preussischen Wahlrechts fest. Sie lassen sich auch durch Streikdemonstrationen nicht beeinflussen. Die utopischen Pläne der Sozialdemokratie bezüglich des Wahlrechts, nach welchen alle Deutschen über 20 Jahre ohne Unterschied des Geschlechts das Wahlrecht ausüben sollen, werden sich nicht verwirklichen lassen. Die Freisinnigen wollten durch ihre Anträge die Stellung der Konserverativen im Hause vermindern. Daß diese dabei mitwirken lassen, läßt man nicht verlangen. Die Nationalliberalen seien der Vater des Dreiklassenwahlrechts, ihre Führer wie Gneist und Engel seien immer dafür eingetreten, Redner dankt dem Zentrum für seine Unterstützung im Wahlkampf. Die Zeit werde kommen, wo die Konserverativen vergehen, was beide Parteien trennt. (Große Unruhe links. Loblicher Beifall im Zentrum.) Was das geheime Wahlrecht betreffe, so habe Herr v. Nischky erklärt, daß es dem Grundcharakter des deutschen Volkes nicht entspreche. Es sei bedauerlich, daß keine Arbeiter im Hause sind. Die Sozialdemokraten läßt er als solche nicht anerkennen. Die Bauern betrogen das Dreiklassenwahlrecht als den Hort des Mittelstandes. Durch die Wahlrechtsfrage werden die Leidenschaften der Volksseele befruchtet. Redner schließt: Wir wollen an dem Grundpfeiler des preussischen Regiments, an dem preussischen Wahlrecht, nicht rütteln. Sollte die Regierung eine Vorlage einbringen, in welcher an den Grundlagen des bewährten Wahlrechts gerüttelt wird, so würde das von einer entscheidenden Bedeutung für unsere Stellungnahme zur Regierung sein.

Herr v. Jedlich (freisinn.) spricht sich gegen die Einführung des Reichstagswahlrechts für den Landtag aus, ebenso gegen eine allgemeine Einteilung der Wahlkreise nach der Bevölkerung. Friedberg (nall.) beantwortet den Antrag Gneists. Gneist (konf.) betont die schreiende Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlrechts, spricht sich gegen das öffentliche Wahlrecht aus und greift die Freisinnigen wegen ihrer Sozialpolitik an. Weiterberatung morgen 12 Uhr. Außerdem kleinere Vorlagen. Schluß 5 Uhr.

Das Großherzog Friedrich-Denkmal und der Karlsruher Bürgerausschuß.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 25. Jan.

Die auf heute nachmittag 5 Uhr anberaumte Bürgerausschuss-Sitzung war nahezu vollständig besetzt. Als erster Gegenstand stand auf der Tagesordnung „Genehmigung von 10 000 Mark aus Wirtschaftsmitteln für Erlangung eines Preisauschreibens zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für ein Großherzogdenkmal auf dem Friedrichsplatz“. Oberbürgermeister Siegrist führt aus, daß für das Denkmal 200 000 Mark in Aussicht genommen seien, doch könne hierüber erst Beschluß gefaßt werden, wenn die Preisentwürfe vorliegen. Es wird auch mitzuteilen sein, wie diese Kosten aufgebracht werden sollen. Es wurde beschlossen, die Kosten aus Grundstücken zu nehmen, da die einzelnen städtischen Ressorts um wenigstens auf Jahre hinaus zu betreffen würden. Die Errichtung eines Denkmals sei eine Ehrenpflicht der Residenzstadt, um dadurch der Dankbarkeit ein bleibendes Andenken zu geben. Der Stadtrat sei der Meinung, daß dies am würdigsten geschehen würde, wenn die Stadt selbst dafür Sorge, daß auch den kommenden Generationen die Erinnerung an den edlen Fürsten gewahrt werde. Er bitte deshalb dem städtischen Antrag zuzustimmen.

Unter einer warmen Betonung der Wirksamkeit des dahingegangenen Fürsten beantwortet der Vorstand des Ausschusses die Vorlage des Stadtrats. Im Namen der wirtschaftlichen Vereinigung, die 21 Mitglieder zählt, die übrigens sonst allen politischen Parteien, die sozialdemokratische ausgenommen, angehört, gibt Stadtvorordner Sievogl folgende Erklärung zu Protokoll: „In Uebereinstimmung mit weiten Kreisen der Karlsruher Bürgerschaft und auf deren Wunsch hat die wirtschaftliche Vereinigung in der Denkmalskommission, wie im Bürgerausschuß die Erklärung abgegeben, daß nach ihrer Ansicht Denkmalerrichtung prinzipiell nicht aus städtischen Mitteln erbaut werden sollten, und daß sie insbesondere die Errichtung auch dieses

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Aufführung von Strauß' „Elektra“ in Breiden.

Von unserem v.R.-Kor. wird uns telegraphiert: Die Aufführung der Oper „Elektra“ von Richard Strauß ergab in der hiesigen Hofoper einen ganz beispiellosen Erfolg. Der Komponist Richard Strauß, der Dichter Hoffmannsthal, die Darsteller und der Dirigent Geh. Hofrat v. Schuch wurden zu langem Applaus gerufen. Die Darstellung war ganz vorzüglich; das Haus völlig ausverkauft. Der Vorstellung wohnten fast sämtliche Intendanten der größeren deutschen Theater bei.

Von anderer Seite wird uns telegraphiert: Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Hofoper saßen Prinz und Prinzessin Johann Georg, ferner Vertreter der Staats- und päpstlichen Behörden, das diplomatische Korps und zahlreiche Mitglieder der Aristokratie. Von auswärtigen Direktoren sah man den Generalintendanten v. Speidel-Rüchsen, v. Kallik-Stuttgart, v. Schirach-Weimar, Direktor Carré (Paris, Opera Comique), Direktor Wocher-Hamburg, eine große Anzahl anderer Theaterdirektoren, Kapellmeister, Regisseure und zahlreiche Besucherinnen in und ausländischer Zeitungen. Zugewandert war der Dichter Hugo v. Hoffmannsthal. Generaldirektor von Schuch leitete das Werk, das einen durchschlagenden Erfolg hatte. Richard Strauß, Generalmusikdirektor v. Schuch und die Soubren, in erster Linie Frau Kull als Elektra und Frau Schumann-Deitl als Klytemnestra, wurden vom Publikum zu unbeschreiblichen Malen förmlich auf die Bühne gerufen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird zu dieser Aufführung gemeldet, daß diese einen nicht unbeschränkten äußeren Erfolg“ erzielte. Die Veranlassung der mehrfachen, von erst taglicher Gewalt erfüllten Originalproduktion Hoffmannsthal, die bis auf Kleinigkeiten mühslich beibehalten ist, nicht weniger durch Weis der Erfindung, als durch die vollstimmte Aufführung. Im Orchester und in der bei Schuch bekannten virtuosen realistisch-foloristischen Unterhaltung des Details liegt der Schwerpunkt dieser Musik, die durch ihre starke Unterbrechung das dramatische Wort mitunter fast ganz

verdrängt. Gegenüber diesen hoch bedeutsamen Heberleistungen, die oft auch stürzendes Mißverhältnis zwischen Singstimmen und Orchester herbeiführen, finden in der Vertikale sich auch Stellen höchster Art und von wirklich dramatischem Empfinden, so in den sich unauflöslich steigenden Schlusszügen. Die glänzende Aufführung unter Ernst v. Schuch darf als vorbildlich gelten.

Dante-Vorlesungen.

Wer hätte noch nie von Dante gehört, von dessen „Göttlicher Komödie“? Der Kommentatoren unerschöpfliche Schar, die hinaufreicht bis in das erste Lustrum nach des Dichters Tode, die vielen teils ganz hervorragenden Uebersetzungen Dantescher Dichtungen — Philalethes (König Johann von Sachsen), A. Woffermann aus allerletzter Zeit — haben den Ruhm des Dichters der „Göttlichen Komödie“ in allen Kulturländern der Welt ausgebreitet. Eine ganze sonderliche Wissenschaft hat sich herausgebildet. Aber gerade hier ist der Fingerzeig für die unbestreitbare Tatsache, daß Dante zu den meistgelesenen aber weniggelesenen Dichtern gehört; das Volk wird ihn kaum einmal zur Hand nehmen, aber auch unter den Gebildeten hat er nur wenig Leser. Um Dante verstehen und würdigen zu können, vor allem sein Hauptwerk, die „Göttliche Komödie“, bedarf es eines umfassenden geschichtlichen Eindringens in jene Zeit, der Dante angehörte. Die großen geschichtlichen Kämpfe jener Zeit, die Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen in den italienischen Städten, besonders in seiner Vaterstadt Florenz, die Kämpfe zwischen italienischen Städte- und deutschem Kaiserthum, die kirchlichen Streitigkeiten, kurz alles, was die politische Atmosphäre jener Tage erfüllt, spiegelt sich in Dantes „Göttlicher Komödie“ wieder. Dann aber leben wir heute in einer Gefühlswelt, die so grundverschieden ist von der Gefühlswelt Dantescher Zeit, daß wir nur schwer und in

Dantes Dichtungen hineinlesen und hineinleben können, die ein rauber, starrer bis zur Gewaltthätigkeit harter Zug herrscht. Wir verstehen nur schwer die Freude des Dichters, weil der er sich an den unglücklichen, selbstverfluchten Marten weidet, die er seinen Feinden und politischen Widersachern im Schattenleben der „Götter“ zudeckt. Erst nach Unterdrücken dieses inneren Widerwillens gegen Dantes unterirdische Hölle kommen wir in ein besseres Verhältnis zu dem großen florentinischen Dichter. Ein Verhältnis, das durch eine geistig so tiefbeladene Regitation, wie die geistige durch Hr. Marie Woffermann aus Heidelberg mit „nger geschlungen werden kann. Die Dame hatte nur ein kleines, gewähltes Publikum, das aber umso dankbarer war für den großen Genuß, den ihm die Vorlesungen aus Dantes „Götter“ bereiteten. Hr. Woffermann ist mit solcher Liebe und Berechnung für die Dantesche Schöpfung in den Geist der „Göttlichen Komödie“ eingedrungen, ist in ein so treffliches Verhältnis zur Danteschen Gefühlswelt getreten, daß wir gestern einen Hauch von des Dichters Geist verhaften. Gute Vortragskunst erhöhen den Genuß der geistigen Vorlesung, der am Donnerstag eine weitere aus Dantes „Burgatorium“ folgen wird. Es darf auf diese Vorlesung besonders empfehlend hingewiesen werden.

Neues Operettentheater. Die Direktion teilt mit: Heute gelangt im Neuen Operetten-Theater „Ein Walzertraum“. Operette in 3 Akten von Carl Strauß, zur Aufführung. Diese Operette, deren reizende Musik immer gerne gehört wird und die durch effektvolle Ausstattung und reizende Bühnenbilder immer wieder das Auge fesselt, dürfte auch heute nicht verfehlen, ihre alte Anziehungskraft auszuüben. Die Besetzung ist die gleiche wie in den früheren Aufführungen.

Die Rheinische Musik- und Theater-Zeitung, die von Karl Wolff und Dr. Gerhard Fischer herausgegeben wird, hat sich

Denkmals aus freiwilligen Spenden für die einzig würdige Form zur Beschaffung der nötigen Mittel halte und daß auch heute noch eine vom Stadtrat eingeleitete Sammlung das gewünschte Ergebnis haben würde. Mit dieser Auffassung blieben die Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung leider in der Minderheit und haben deshalb nach reiflicher Überlegung beschlossen, daß sie nur unter der Voraussetzung die aus wirtschaftlichen Mitteln angeforderten 10 000 M. zu den Vorarbeiten für das Denkmal bewilligen, daß f. z. die Kosten für die Erstellung des Denkmals in Höhe von 200 000 M., soweit freiwillig geflossene Spenden zur Deckung nicht ausreichen sollten, aus dem Grundstockvermögen der Stadt entnommen werden."

Seitens der sozialdemokratischen Fraktion wird erklärt, daß diese aus prinzipiellen Gründen gegen die Vorlage stimmen werde. Es bleibe auch gleichgültig, ob diese Ausgaben aus Grundstockmitteln oder aus wirtschaftlichen Mitteln entnommen würden. Die Vorlage wird sodann gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Es werden sodann die Dienstverträge mit dem Ersten und Zweiten Bürgermeister genehmigt, und zwar erhält der Erste Bürgermeister Dr. Paul vom 1. Januar 1909 einen Gehalt von 10 000 Mark mit zweijähriger Steigerung um 1000 Mark bis zum Betrag von 14 000 Mark. Der Zweite Bürgermeister Dr. Hoffmann erhält 1909 7000 Mark 1911 8000 M. und 1913 9000 Mark. Seitens des sozialdemokratischen Stadtratsordnenen Kottmeier wird der Wunsch ausgedrückt, es möchte der Bürgermeister Hoffmann sein bürokratisches Wesen, das überall unliebsam empfunden, etwas ablegen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. Januar 1909.

Landesherrlich angeklagt wurden Hauptalter Karl Seiler bei der Evangelischen Kollektur in Mannheim, die Registratoren Anton Weroth beim Landgericht, und Aug. Frey wälder bei der Staatsanwaltschaft Mannheim, und Gerichtsschreiber Wilhelm Fiedel beim Amtsgericht Mannheim.

Bezirksrat. Herr Jakob Wehe IX in Sandhofen erucht aus mitzuteilen, daß ihm die Schönkoffen mit Brandweinansatz und nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, ohne Brandweinansatz verliehen wurde.

Die Schulräte in Chemnitz sollen auf Anordnung der Schulkommission den Eltern der zu entlassenden Schüler mit Rat und Tat bei der Berufswahl ihrer Kinder zur Seite stehen. Zu diesem Behufe wird die bereits in der Mitte des letzten Schuljahres stattfindende Schuluntersuchung besonders eingehend sein, um festzustellen, ob die zur Entlassung kommenden zu dem in Aussicht genommenen Berufe tauglich sind oder nicht. Der frühe Unterrichtsbeginn ist deshalb erwünscht, damit den Eltern noch zur Beratung Zeit bleibt, nachdem Berufe für ihr Kind zuzuführen wollen. Häufig kommt es vor, daß sonst hart aussehende Schüler nach Verlauf einer kürzeren oder längeren Wehzeit gesundheitsfähiger den ergriffenen Beruf aufnehmen und sich eine leichtere Beschäftigung suchen müssen. Durch obige Maßnahme hofft man aber manche falsche Berufswahl zum Vocans zu verhindern, aufzuheben die Zeit und Geld zu sparen und die gesunde Erhaltung und Kräftigung der heranwachsenden Jugend zu fördern.

Allgem. Radfahrer-Union. Das hiesige Hauptkonsulat hält am nächsten Mittwoch im hinteren Saal des Hotel National gleichzeitig als Schutztagfeier Kaiser Wilhelms einen Familienabend ab. Ein unterhaltendes Programm wie ein kurzer sportlicher Vortrag sollen Anlaß geben, die Mitglieder mit ihren Familien von jetzt ab stets Mittwochs abends ebenfalls zu versammeln. In einem der ersten Samstage des Jahres ist ein frühlicher Apparat in der Theaterkeller auf dem Programm.

Lufmann erweist Lufmann. Zwischen dem Direktor des Neuen Operntheaters Lufmann und dem beim Groß. Hofm. Nationaltheater bisher als Tenor engagierten Opernsänger Adolf Lufmann wird es nun doch wegen des Aufhebenden des letzteren aus dem Neuen Operntheater zu einer gerichtlichen Entscheidung kommen. Herr Lufmann hat bereits am 7. Dez. u. J. seinen Gastspielvertrag gegenüber dem Neuen Operntheater mit sofortiger Wirkung gekündigt. Nachdem Direktor Lufmann diese Kündigung nicht annahm, auch dessen Zustimmung zu einem freiwilligen Aufheben Lufmanns im Wege gegenseitiger Verständigung nicht zu erlangen war, entzogen Opernsänger Lufmann, vertreten durch Rechtsanwalt Tilleßen, Forderungsforderung bei der Kammer I des Groß. Landgerichts dahier dahingehend an, daß die Kündigung und der Austritt des Opernsängers Lufmann aus dem Verbände des Neuen Operntheaters gescheitert sei. Direktor Lufmann, vertreten durch Rechtsanwalt Gentz, hat der Kammer zunächst entgegengehalten, daß die Entscheidung des Rechtsstreits durch das Wägenrichtergesetz zu erfolgen habe. Durch Urteil des Groß. Landgerichts Mannheim vom 26. Januar 1909 ist jedoch diese Einrede verworfen worden. Die weitere Entscheidung bleibt deshalb in der Hauptsache dem Richterpruch des obersten mit der Frankfurter Musikzeitung zu einem Blatt vereinigt. Die Zeitung will ein umfassendes Bild von rheinischem westdeutschem Musikleben geben und darin wirken, daß dieses Musikleben nicht der Abhängigkeit von Berlin abhängig wird, dessen Verstandeskultur auch in den musikalischen Dingen mit der „Sinnenproben und empfindungsreicher Art der Rheinländer wenig gemein hat“ nichts zu tun haben soll.

Ein unbrauchbarer Fisch des Bodensees? Die Seeforelle des Bodensees tritt, wie allgemein und seit langer bekannt ist, in zwei Formen auf: einmal als geschlechtslos werdende Grundforelle, andererseits als angeblich dauernd sterile Silber- oder Schwabforelle. Ob der letzte Fisch in dessen sein ganzes Leben lang steril bleibt oder viellecht nur entweder wegen zu großer Jugend nicht geschlechtsreif ist oder nur periodisch die Reifung seiner Geschlechtsprodukte ansieht, das sind zurzeit noch ungelöste Fragen. Die bisherigen Versuche, welche der Vorstand der biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, Prof. Dr. Döber, angestellt hat, um in diese dunklen Verhältnisse mehr Licht zu bringen, haben nach einem in der neuesten Nummer der „Allgem. Fischerzeitung“ publizierten Bericht bestimmte und entscheidende Resultate nicht ergeben. Zwar haben die in sehr große und tiefe Teiche eingeleiteten Silber- oder Schwabforellen im Laufe eines Jahres die äußeren Merkmale der Grundforellen, namentlich die dunklere Farbe und die Veränderung der Flossen angenommen, eine Reifung der Eier aber ist bei denselben nicht erfolgt, obwohl die Fische inzwischen das vierte Lebensjahr erreicht hatten, also nicht mehr zu jung sein konnten, um geschlechtsreif zu werden. Nun ist es bekannt, daß manche Fische, wie z. B. der Sterlet, in Teichen überhaupt niemals ihre Geschlechtsprodukte zur Reife bringen, auch wenn sie bereits in erwachsenem Zustande eingeleitet werden, und auch auf andere Fische, wie z. B. auf Kuckun und Keschun, hat der Aufenthalt in geschlossenen Wasserobjekten einen die Entwicklung der Geschlechtsprodukte hemmenden Einfluß. Es erscheint daher die Annahme nahelegend, daß auch die Seeforellen in Teichen überhaupt geschlechtslich nicht heranreifen, und wir sind deshalb auf andere Mittel und Wege verwiesen, um die Frage der dauernden oder

periodischen Sterilität des in Rede stehenden Fisches zur Lösung zu bringen. Als ein solches Mittel muß vor allem die Wiederansetzung von gefangenen und dann markierten Fischen in Betracht kommen. Die internationale Bodenseefischkonferenz in Konstanz, zu welcher alle an den See grenzenden Staaten Vertreter entsandt hatten, hat deshalb u. a. beschlossen, eine größere Zahl von Schwabforellen mit Marken zu versehen und im Bodensee wieder anzusetzen, was in allerletzter Zeit auch durchgeführt wurde. Es wurden 44 Stück ein- bis vierjährige Schwabforellen in der Weise markiert, daß denselben unterhalb der Kiemenlöcher eine silberne Klammernadel befestigt wurde, an welcher ein kleines Aluminiumstäbchen mit den Zeichen B 1 bis B 44 angebracht ist. Zu gleicher Zeit erging an alle Bodenseefischer die Aufforderung, wenn sie eine derartig markierte Schwabforelle fangen, dieselbe unverzüglich an die obenbenannte Vereinigung einzuliefern. Man darf auf den Ausgang des Versuches vom allgemein naturwissenschaftlichen Standpunkt aus gespannt sein.

General-Anzeiger. (Montagblatt.)

Die gestrige Verhandlung leitete Landgerichtsdirektor Dr. Döber. Es gelangte zum Ausdruck die Anklage gegen den 25 Jahre alten Tagelöhner Wilhelm Eder von Wilhelmshafen, zuletzt in Handschuhheim, wegen

Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

Der Angeklagte ist der Sohn eines Trinkers, der sich im Delirium entleibte, eine Witwe mit acht Kindern in Not zurücklassend. Statt sich das Schicksal seines Vaters zur Warnung dienen zu lassen, trat Wilhelm Eder in die väterlichen Fußstapfen. Am 4. Oktober v. J. trank er in verschiedenen Wirtschaften in Heidelberg herum. Im „Fauen“ traf er mit dem ihm bekannten Wäcker Gottlieb Marler zusammen, der ihm erzählte, daß ihn wegen des Mädchens, das er bei sich hatte, einige Burschen bedroht hätten. Eder jagte zu ihm: „Sei nur ruhig, ich gehe mit Dir!“ Der Wäcker begleitete dann sein Mädchen nach Hause und trat um 1 Uhr wieder mit Eder zusammen, der so betrunken war, daß er die ganze Straße brauchte. Wie sie nun miteinander in die Stadt gingen, bemerkten sie drei junge Leute vor sich, die ebenfalls in sehr animierter Stimmung waren. Eder will nun von diesen Vorausgehenden Schimpfworte gehört haben. Er schrie: „Was wollt ihr von uns?“ Man war mittlerweile im Blut angekommen. Ein Wort gab das andere und bald war eine Schlägerei im Gange. Als Eder seinen Stab zerbrechen wollte, griff er zum Messer und stach zuerst auf den Mann Albert Jacroy ein, riß diesem aber nur Haut und Haad auf. Dann wandte er sich gegen den Wagner Wilhelm Brand, dem er Stiche in Kopf und Schultern beibrachte. Ein Stich, der über der linken Schläfe eindrang, war absolut tödlich. Die Messerlinge war ins Gehirn eingedrungen, so daß die Spitze abfiel. Der Sachverständige Bezirksarzt Holl, wunderte sich, daß der Verletzte noch bis zum 6. Oktober leben konnte. Brand war ein starker Mann von 30 Jahren und kamme aus Dortmund. Der wegen Körperverletzung schon fünfmal vorbestrafte Eder wurde unter Anschluß mitberender Umstände zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage hatte Staatsanwalt Dr. Scholz vertreten, die Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Hirsch-Heidelberg geführt.

Die Muttat in der Seidenheimer Straße vor dem Schwurgericht.

Am Mittwoch, den 2. Dezember verfiel ein blutiges Ereignis die Schwabinger-Vorstadt in Aufregung. In der Einfahrt des Restaurants „Kaiserhütte“ war ein junges Mädchen erschossen worden und der Täter entflohen. Die Tat erregte um so größeren Ansehen, als man zunächst weder die Gestalt, noch den Täter, geschweige denn das Motiv konnte. Nach einigen Stunden gelang es wenigstens die Leiche zu identifizieren. Sie wurde als die eines erst 16 Jahre alt gewordenen, freilich über ihr Alter hinaus entwickelten Dienstmädchens, namens Anna Löhndorf, anerkannt. In der Wirtschaft „zur Römerstadt“ Osterburken“ in F. 6, 6, wo das hübsche Mädchen zuletzt beschäftigt war, erfuhr man, daß das Mädchen, obwohl es einen Liebhaber besaß, auch von anderen Gästen Aufmerksamkeit erfahren hatte. Der Verdacht, mit der Tat in Verbindung zu stehen, lenkte sich auf einen Gast jener Wirtschaft, den 18jährigen Wäcker Gottlieb Marler, der bei Wäckermeister Heinrich Großkopf, J. 3a, 2 arbeitete. Er war in der Nacht nach der Tat, wie gewöhnlich, in der Wäckermeister'schen Wirtschaft geblieben, in der Wäckermeister'schen Wirtschaft geblieben, aber abends kehrte er nicht mehr zurück. Die Wäckermeister'sche Wirtschaft, die sich vor dem Hause seines Meisters gebildet hatte, hatte seinen Verdacht erregt. Während die Kriminalpolizei die ganze Nacht darauf nach ihm suchte, hatte er ganz in der Nähe des Hauses seines Meisters, im „Wäckerhaus zum halben Mond“, Quartier genommen und erst am nächsten Mittags wurde er hier festgenommen. Man atmete auf, als feststand, daß der Täter gefasst war. „Aus Lieblichkeit“, sagte er bei der ersten Einvernahme, als er gefragt wurde, aus welchem Grund er die Tat begangen habe, „aus Zorn, weil sie mich zum Narren gehalten hat.“

Heute begann vor dem Schwurgericht, als letzter Fall der Straf-

han, die Verhandlung gegen den jugendlichen Täter. Der Angeklagte ist im April 1890 als Sohn eines wohlhabenden Obit- und Gemüschhändlers, in der durch Hans-Jakob Erzählungen berühmt gewordenen kleinen Schwarzwalddorf Haslach geboren, das einzige Kind aus der zweiten Ehe des Vaters, aus dessen erster Ehe drei Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, vorhanden sind. Bergmeister erlernte nach Besuch der Volksschule in Willingen die Bäckerlehre, bestand die Gesellenprüfung als bester und arbeitete dann vom 7. November 1907 bis zum 27. Februar 1908 bei Wäckermeister Heinrich Schulz und von da bis zum 8. Juni 1908 bei Wäckermeister Lang in Freiburg. Bemerkenswert ist, daß Schulz ihn wegschickte, weil er stets Dolch und Revolver bei sich trug und stets äußerte: „Wenn wir einmal einer dumm in die Quere kommt, so schief ich oder stech ich an.“ Sonst sind seine Meister einstimmig in seinem Lob. Er wird als fleißig, nüchtern, willig und sparsam geschildert. Insbesondere scheint Sparbarkeit eine seiner hervorsteckendsten Eigenschaften seines Charakters zu sein. Schon im 3. Lebensjahre, wo er 4 Mark in der Woche verdiente, brachte er 200 Mark zusammen, die er zum größten Teil seinem Vater schickte. Nach Mannheim, wo eine Schwester von ihm verheiratet ist, kam er Anfang Juli. Ehe er bei Wäckermeister Großkopf eintrat, hatte er kurze Zeit bei Wäckermeister Rudolf Schäfer gearbeitet. Ende Oktober kam er mit anderen Wäckerburschen zum ersten Mal in die Wirtschaft „zur Römerstadt Osterburken“ und fand sofort Gefallen an der hübschen Kellnerin, die ihm so vertraulich entgegenkam. Schon das nächste Mal bot er ihr an, mit ihr Bekanntschaft zu machen und sie sagte scherzend Ja. Sie nahm überhaupt das Leben von der leidenden Seite, ließ sich von allen Gästen die Art anreden und lächelte jeden, der ihr sagte. Sie hatte auch schon verschiedene Schätze geholt. Das in Rodgau bei Wäcker gebürtige Mädchen war durch ihre in Ludwigsburg wohnende Schwester in unsere Gegend gekommen. Sie kam dann nach Mannheim, zuerst ins Hanja-Automatenhaus als Küchenmädchen, dann ins Ballhaus. Hier unterhielt sie mit dem Kellner Franz Vey intime Beziehungen. In der „Stadt Osterburken“, wo sie im Juli eintrat, knüpfte sie mit dem Wäckermeister Wilhelm Hörner ein Verhältnis an, das auch nicht in platonischen Grenzen blieb. Bergmeister wurde wegen dieses Verhältnisses abgeraten, sich um das Mädchen zu bemühen. Er sagte aber seine Meinung sehr ernst auf und sagte: „Wir hatten es doch miteinander.“ Er war zufrieden, daß er sie einigemal küßte und ihr 10 M. leihen durfte, die sie für den Tag brauchte.

Am Samstag den 28. November trat Anna Löhndorf bei Hoffmann aus und bezog Wohnung bei der Händlerin Marie Schmelzinger, Seidenheimerstraße 23. Sie wollte in keine Wirtschaft mehr, sondern eine Privatstelle suchen. Am 2. Dezember kam sie mittags gegen 1 Uhr von der P. 1, 15 wohnenden Stellungsvermittlerin Cippert, welche ihr Anweisung auf eine Stelle bei Wirt Meß, „zur Kaiserhütte“, gegeben hatte. Unterwegs begegnete ihr der Angeklagte. Sie rief ihn auf der Reichstraße zu sich und folgte dann seiner Einladung zu einem Glase Wein. Sie lehrten zuerst in der Wirtschaft „zum Falken“ am Markt und später in der Wirtschaft „zum Lücherforten“, Q. 2, 7/8, ein. Dann verließ sie das Mädchen Appetit, weshalb man im „Storch“ in J. 1, 1 einkehrte, wo sie ein Kotelett mit Kartoffelsalat aß. Das ungleiche Paar — das ziemlich elegant gekleidete hübsche Mädchen und der unbedeutende junge Bursche in seinen häßlichen Kleidern und seinem ungeschickten Benehmen — fiel auf der Straße wie in den Lokalen auf. Später ging das Paar noch eine Weile spazieren. Um vier Uhr waren sie an der „Kaiserhütte“. Bergmeister saß, sie habe vorgegeben, sie wolle dort Wein trinken. Dann wollte sie wieder nicht hineingehen. Aus den Gassen, die das Mädchen machte, wollen Zeugen den Schluß ziehen, daß sie sich weigerte, dem Angeklagten zu folgen. Endlich trat sie doch in die stadtsseitige Einfahrt des Restaurants. Und hier wolle sie sich dann das Schreckliche. Bergmeister sagte zu ihr, mit dem Glaser ginge sie wohl hinein. Sie erwiderte, obwohl der Gärtner sei ihr Sohn, von ihm wolle sie nichts wissen, er sei ihr viel zu dumm und sie habe ihn nur zum Narren gehalten. Als er seine zehn Mark zurückverlangte, habe sie erst nichts gesagt und ihn dann aufs neue verhöhnt, er könne hingehen, wohin er wolle. Er habe dann sein Messer heraus und im Vorbeigehen nach ihr geschossen. Wohin er sie getroffen habe, wisse er nicht. Das Mädchen, aus zwei 5 Zentimeter tiefen Halswunden blutend, lag in den Hof der Wirtschaft. Wirt Meß und seine Leute brachten sie zu dem nebenan wohnenden N. Dr. Schlerich, dem sie aber unter den Händen starb. Die Stiche, welche die Halsschlagader geöffnet hatten, waren mit solcher Kraft geführt, daß die Klinge des Dolchmessers bis aufs Heft eindrang.

Den Vorfall in der heutigen Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Döber her, die Anklage vertritt erster Staats-

schlichter Dr. Mantua zurück. Dort lag er ein Gemach seines Schloßes mit einem Deckengemälde aus Goldgrund schmücken, das ein Labyrinth darstellte, in dem auf allen Wegen immer wiederkehrend die zweifelhafte Frage „Wohin? ja, — vielleicht nein?“ auftauchte, um an die Zweifelqualen zu gemahnen, die der Herzog erlebte, bis es ihm endlich gelang, aus dem Labyrinth herauszukommen. Der Roman selbst behandelt eine Liebesgeschichte und d'Annunzio hat seinen intimen Freunden bereits verraten, daß er in dem Werke die zerstörende Kraft der Leidenschaft schildern will. In der Mitte der Handlung steht ein kostbarer geistvoller Mann, den die Liebe zwischen zwei Frauen hin und herreißt. Die Macht der Leidenschaft zerrißt den Liebenden und läßt ihn schließlich zu Grunde gehen. D'Annunzio selbst vertritt, daß die Psychologie des Werkes sehr tief sei; der Roman gehe nicht nur dieselbe dramatische Kraft wie der „Triumph des Todes“, sondern werde auch von hohen psychologischen Worten sein. Aber die Arbeit an diesem Werke genügt noch nicht, um den Schöpferbuch Gabrielis zu stellen. Er beschäftigt sich zugleich mit der großen Trilogie, die im Jahre 1911, zum Jubiläum der Gründung Roms, vollendet sein soll. Diese Trilogie wird aus drei Tragödien bestehen, deren erst. sich mit dem Untergang Roms beschäftigt; die zweite spielt in der republikanischen Periode der Urzeit, während die dritte in das kaiserliche Rom fällt. In der ersten werden die Schicksale der Abenteuer dramatisch gehalten, die auf der menschlichen Erde der hohen Nügel den Grundstein zu der ewigen Stadt legen. Die Handlung der zweiten Tragödie steht noch nicht fest, doch trägt d'Annunzio besonders der Caesarstoff, in dem er den Verfall der Republik schildern will. Der Held der dritten Tragödie ist Nero. Es handelt ursprünglich die Wäcker. Diese Trilogie im alten Stil des Augustus in Rom aufzuführen, aber man zweifelt daran, ob die Wäckerbühnenarbeiten bis zum Jahre 1911 bewältigt werden können. So wird das glühendste noch ungehoffte Werk des „Wagnis“ — wie d'Annunzio sich gerne nennen ödet — wahrscheinlich in der italienischen Theater auf ersten Aufführung kommen.

Neue Mittelungen. Der Großherzog von Baden hat den ordentlichen Professor für römisches und deutsches bürgerliches Recht Dr. Leopold Wenger an der Universität Heidelberg auf sein Entschließen auf 1. April 1909 aus dem badiischen Staatsdienste entlassen. Zu seinem Nachfolger wurde der ordentliche Professor Dr. Otto Graf v. Helldorf an der Universität Straßburg i. G. ernannt.

anwolt Rärcher, als Verteidiger fungiert Rechtsanwalt Dr. Sah.

Landgerichtsdirektor Dr. Dörflinger eröffnet kurz nach 10 Uhr die Sitzung. Der Zuhörerraum ist zwar dicht besetzt, aber nicht überfüllt, weil, wie bekannt, nur 150 Zutrittskarten ausgegeben wurden.

Nach Bildung der Geschworenenbank und der Vereidigung der Geschworenen werden die übrigen Geschworenen für diese Session durch den Vorsitzenden mit Worten des Dankes entlassen. Der Vorsitzende bemerkte dabei zu den Geschworenen: Wir haben eine lange und auch bedeutungsvolle Tagung hinter uns, denn es sind eine Reihe von schweren und auch bedeutungsvollen Fällen zur Verhandlung gelangt.

Nach der Entlassung der Geschworenen werden die Zeugen — es sind über 20 Jungen geladen — angerufen. Als Sachverständige fungieren Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Angler, Bezirksassistentarzt Dr. Riffa und Gerichtschreiber Dr. Kopp.

Vernehmung des Angeklagten

Der Vorsitzende stellt zunächst die Personalien des Angeklagten fest. Darnach ist der Angeklagte am 4. April 1890 in Hocklach als Sohn des Fabrikbesizers geboren, ledig und katholisch, Bäckergehilfe.

Nach dem Eröffnungsbeschluss ist der Angeklagte beschuldigt, am Mittwoch, den 2. Dezember 1893, nachmittags gegen 4 Uhr in der Einfahrt der Wirtschaft „zur Kaiserhütte“ in der Seidenweberstraße 11a einen Menschen vorläufig getötet, die Leiche aber nicht mit Leberlegung ausgeführt zu haben, indem er die am 11. Oktober 1893 in Kotekau geborene Anna Lindorf durch zwei Messerstiche in den Hals tötete.

Vorl.: Sie haben die Anklage gehört. Wollen Sie sich darüber äußern? — Angekl.: Ja. — Vorl.: Haben Sie die Anna Lindorf getötet? — Angekl.: Ja. — Vorl.: Warum haben Sie das getan? — Angekl.: Gern habe ich es nicht getan. Ich wollte Sie nicht töten. Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie tödlich getroffen war. Ich habe nichts Böses gedacht. Ich wollte Sie nicht töten. Auf Befehl der Vorsitzenden gibt der Angeklagte zu, daß das Messer, mit dem die tödlichen Stiche geführt wurden, in einem großen Ledertierfell in der Hofentasse steckte. — Vorl.: Nun haben Sie das Tierfell herausgenommen und aufgemacht und das Messer herausgenommen, um zu sehen. — Angekl.: Ja. — Vorl.: Warum haben Sie das getan? — Angekl.: Wir hatten Streiterei. In Horn und Aufregung habe ich auf sie losgeschlagen. Ich hatte etwas getrunken und konnte nicht viel vertragen. — Vorl.: Haben Sie sich nicht klar gemacht, daß Sie das Tierfell töten wollten? Der Angeklagte weist bei der Betretung, daß er nichts Böses geplant habe. — Vorl.: Wenn einer das Messer aus der Hofentasse herausholt, das Messer aus dem Tierfell nimmt, es aufmacht und dann prüft, so sind das doch verschiedene Einzelthaten, so daß man sagen kann, daß das durchaus folgerichtig gehandelt war, wenn es auch im Horn geschähen ist. Sie müssen also doch einen gewissen Zweck verfolgt haben. Jetzt frage ich Sie: Warum haben Sie das Messer aus der Tasche gezogen? — Der Angeklagte erzählt daraufhin zusammenhängend die Vorgänge im Zusammenhang der „Kaiserhütte“, wie sie im Vorbericht festgesetzt sind.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 26. Jan. In De Haere brach im Elektrizitätswerke ein Brand aus, welcher die Umkleungsanlagen zerstörte. Die Stadt wird längere Zeit ohne elektrisches Licht sein.

Paris, 26. Jan. Zwischen 2 jungen Rumänen, Gregor Gurba und Alexander Galacti, dem Sohne des rumänischen Gesandten in London fand gestern wegen eines Wortwechsels ein Duell statt, bei dem letzterer schwer verwundet wurde.

Paris, 26. Jan. Aus Toulouse wird berichtet, daß der Generalleutnant Dubois sich geweigert hat, dem Ansuchen der Komitaille des dortigen Depuatierten Vorstehers, derselben ein religiöses Begräbniß zu geben, Folge zu leisten, weil derselbe für die kirchlichen Beerdigungskosten keine feierliche Beerdigung über die Abkündigung fundgegeben hat.

Sozialdemokratie und Simultanschule in Württemberg.

Stuttgart, 26. Jan. Auf der Kreis-Generalversammlung des ersten württembergischen Wahlkreises haben die Abgeordneten für Stuttgart-Stadt aus Am, Fischer, Heymann, Hildebrandt und Reichel, zur Abtümung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in der Simultanschulfrage folgende Erklärung abgegeben:

Die Versplitterung der Landtagsfraktion bei der Abstimmung über den Kommissionsantrag betr. die fakultative Simultanschule war von keinem Mitglied der Fraktion beabsichtigt, sondern wird vielmehr von der gesamten Fraktion lebhaft bedauert. In der Beurteilung des sachlichen Wertes der in Frage kommenden Gesetzesbestimmung waren und sind sich die Fraktionsmitglieder einig. Eine tatsächliche Meinungsverschiedenheit bestand nur über die politische Wirkung der beschriebenen Ablehnung dieser Bestimmung. Hierüber ist die Aussprache in der vorausgegangenen Fraktionsitzung nicht in ausreichendem Maße erfolgt, zumal es derselben nicht alle Mitglieder der Fraktion hatten teilnehmen können. Somit erklärt sich die Verschiedenartigkeit der Abstimmung aus mehr äußerlichen zufälligen Umständen, deren Wiederkehr angeht des einmütigen Bedauerns der Fraktion über den Vorfall selbst als ausgeschlossen gelten kann.

Die Generalversammlung nahm von dieser Erklärung der vier Abgeordneten Kenntnis und erklärte sich mit den darin enthaltenen Zusicherungen für die zukünftigen Abstimmungen für einverstanden.

Der Nationalitätenkampf in Böhmen.

Wien, 26. Jan. (Korrespondenzblatt) In seiner Begründung der Tringlisten des Antrages betreffend die Abberufung des Grafen Koudens von dem Postamt von Böhmen befragt der Kaiser die Bundesräte, welcher als Tendenz die Einführung der deutschen Sprache als Staatsprache zeige. Interessant sei der Zusammenhang dieses Erlasses mit der Verweigerung der Annahme von Postämtern, die mit Adressen in tschechischer Sprache versehen seien, durch

die reichsdeutschen Postbeamten. In dieser Verweigerung müsse eine Verletzung des Postvertrages durch Deutschland erblickt werden. Der Reichsrat kritisierte dann in abfälliger Weise die gesamte Wirkksamkeit des Grafen Koudens, der sowohl in seiner Eigenschaft als Oberdirektor der böhmischen Sparkasse, als auch als Landesrat die Germanisierung fördere und den Böhmen auf die Unterstellung böhmischer Postämter unter die tschechische Bevölkerung und die tschechische Delegation hätten kein Vertrauen zu dem Statthalter und verlangten seine Abberufung. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Graf Sternberg bei der Begründung des Tringlistenantrages betreffend den Erlass eines allgemeinen Farbverbotss für ganz Oesterreich, daß die aus dem Mittelalter kommenden Privilegien der Universitäten im Zeitalter des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes keine Berücksichtigung mehr befänden. Graf Sternberg sagte ferner: Die Universitäten, insbesondere die Studentenverbindungen in Oesterreich sind im Gegenlage zu denen im Deutschen Reich, wo durch die rühmlichen Grundzüge und Erträge ein glänzender Wissenschafts- und Kulturstand aus ihnen hervorgeht. Inwieweit aber demagogischen Vorkämpfer die Studenten politisieren und die Professoren bilden eine gefährliche Opposition. Die Unmacht der Regierung gegenüber den Universitäten ist es dahingegen, daß gegen die tschechische Bevölkerung die gegen die Hebergriffe der deutschen Konvulsivisten in Prag zu gerichteter Notwehr greift, mit Gendarmen und Standrecht vorgegangen wird. — Am Schluß der Sitzung begrüßte der Abgeordnete Viza in tschechischer Sprache einen Tringlistenantrag betreffend die Verfolgung der tschechischen Minoritäten im nordwestlichen Böhmen. — Im Eintrage befindet sich die Interpellation des Abgeordneten Benkovic, in der die Regierung unter Bezugnahme auf die Erklärung der „Tribuna“ zu der Frage einer tschechischen Universität in Oesterreich gefragt wird, ob sie geneigt sei, eine jede Errichtung eines fremden Standes in dieser Frage zurückzusetzen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Uesläd, 26. Jan. Die Albanen, die mit dem Uebereinkommen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn unzufrieden sind, laubten an das türkische Parlament eine Depesche mit der Aufforderung, gegen die Annahme einer Geldentschädigung Einspruch zu erheben. Sie boten der Regierung das Doppelte der von Oesterreich gewährten Geldsumme an, wenn sie das Geld so dringend brauche.

Konstantinopel, 26. Jan. Der deutsche Botschafter hat neuerdings Anlaß genommen, der Pforte in eindringlicher Weise eine Verständigung mit Bulgarien zu empfehlen.

Sofia, 26. Jan. (Sobranje.) In Beantwortung einer Interpellation betr. die Mobilisierung der 8. Division gab der Minister des Innern folgende Erklärung ab: Von einer Mobilisierung kann nicht die Rede sein, sondern nur von einer Einberufung der Reservisten zur Verstärkung der Division und zur Waffenübung. Wir schreiten zu dieser Maßregel nicht zu aggressiven Zwecken, da wir nicht beabsichtigen, den Frieden zu stören. Die Maßregel erschien notwendig, um einer Eventualität, die ein türkisch-bulgarischer Zusammenstoß herbeiführen könnte vorzubeugen. Jüngst gaben wir die Erklärung ab, daß die Verhandlungen sich auf gutem Wege befinden, so daß wir die Hoffnung hegen, daß demnächst ein bulgarischer Delegierter nach Konstantinopel berufen werden würde. Tatsächlich teilte das türkische Kommissariat in Sofia Ende Dezember der Regierung eine Depesche des Großvezirs mit, in der die Regierung eingeladen wurde, einen Delegierten zum Abschluß der Unterhandlungen zu entsenden. Mit Rücksicht darauf, daß unsere Delegierten, bevor sie Konstantinopel verlassen, die Grundzüge, auf welcher eine Verständigung möglich ist, endgültig feststellten und sie der türkischen Regierung mitgeteilt hatten, erachteten wir es für notwendig, vor der Abreise unserer Delegierten nach Konstantinopel zu wissen, ob die von uns vorgeschlagene Grundlage angenommen würde. Die Antwort lautete unbestimmt. Infolgedessen erkannten wir keine Delegierten. Unterdessen tauchte als neue Frage die Grenzberichtigungsfrage auf. Da diese einer Gebietsabtretung gleichkommt, die niemals in Erwägung gezogen war, schenken wir ihr zunächst keine Aufmerksamkeit, in der Annahme, in Konstantinopel werde man die Folgen eines solchen Anspruches zu beurteilen wissen. Aus später eingetroffenen Nachrichten erfahren wir, daß die Pforte bei den Vorkäufen verschiedene Schritte unternommen habe und daß andererseits gleichzeitig im Bereiche des 2. Armeekorps in Adrianopel gewisse Aktionen stattfinden. Wir glauben, daß wir vor der erwähnten Eventualität stehen und wir würden nicht unsere Pflicht erfüllen, wenn wir nicht entsprechende Maßregeln getroffen hätten. Die Regierung, die nicht von der Politik friedlicher Unterhandlungen abgeht, ist der Meinung, daß die Wohnnahme eine Vorsichtsmaßregel ist. Es ist Sache der Deputierten, die Bedeutung dieser Wohnnahme abzuschätzen und sie zu billigen. Die Kammer erteilte der Regierung mittelst Applausion ein Vertrauensvotum.

Paris, 26. Jan. Der türkische Botschafter Nam Kascha erklärte mehreren Berichterstattern, welche ihn über die von der bulgarischen Regierung angeführten Gründe für die teilweise Mobilisierung befragten, folgendes: Die türkische Regierung hat keinerlei kriegerische Absichten. Die Türkei hat zu viele Beweise für ihren Wunsch gegeben, den Frieden nicht zu stören, als daß man auch nur einen Augenblick annehmen könnte, daß sie beabsichtigt habe, wie man in Sofia vorgibt, einige Punkte an der bulgarischen Grenze zu besetzen.

Der Main bemerkt, daß man in diesem diplomatischen Kreise die Truppenbewegung an der türkisch-bulgarischen Grenze nicht trüglich nehme. Dagegen müsse man der Erregung der bulgarischen Presse, welche der Regierung vormißt, daß sie bei der Unabhängigkeitserklärung nicht mit der nötigen Festigkeit und Entschiedenheit vorgegangen sei, eine gewisse Bedeutung beilegen.

Erdbeben in Kleinasien.

Nachdem die Seismographen Europas zwei Tage lang heftige Erderschütterungen registriert hatten und sich der Verdacht dieser Erdbeben vor vermutungsweise hatte feststellen lassen, jenen dem „Berl. Tagbl.“ jetzt genauere Nachrichten über die Stätten der Erdbeben zu. Danach wurden in der Nähe Smyrnas viele Erdstöße verspürt, deren Gewalt aber nicht sehr groß gewesen ist. Dagegen ist auf der Insel Chios die Erderschütterung viel heftiger gewesen, und von diesem Herde sind wohl auch die starken Bebenwirkungen der Erdbebenzeit ausgegangen. Der Konstantinopeler Korrespondent deponiert dem Blatt über die Erdbeben und ihre Folgen:

Konstantinopel, 24. Jan. Die telegraphischen Verbindungen vom Innern der Türkei und von den kleinasiatischen Inseln nach Konstantinopel funktionieren sehr schlecht. Telegramme sind oft ebenso lange wie Briefe unterwegs. So liefen hier die Erdbebenmeldungen sehr spät und langsam ein. In Smolik und Perchonik wurden in der Nähe Brussa am 21. Januar zwei schwere Erdstöße verspürt, die um halb sieben Uhr morgens um eine Stunde später stattfanden. Über das Beben in Smyrna merkte briefliche Nachrichten, daß die Erderschütterung um 6 Uhr 45 Minuten früh des gleichen Tages auftrat. Die Gewaltigkeit des Stoßes dauerte 21 Sekunden. In Schischli sind nur zwei Häuser stehen geblieben. Rings der Eisenbahn an der Kasabanklinie waren zwei Stöße bis Sama bemerkbar. An der Adianlinie wurde der erste starke Stoß demerkt. In Kasami, Ephesus, Nischipli, Kaindir, Kestel, die alle in der Nähe von Smyrna liegen, wurde wenig Schaden angerichtet. Dagegen war auf Chios die Erderschüt-

terung sehr heftig. Die Bevölkerung eilte zum Meeressufer und verließ ihre Häuser. Am 23. Januar hat ferner morgens 2 Uhr 9 Min. ein neuer mittlerer Stoß in Smyrna die Erde bebt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Beschlüssen zur Wahlrechtsinterpellation. Berlin, 26. Jan. Die gestrige Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus wird vielfach als Beispiel einer konservativen Aufkündigung des Blocks betrachtet. Das „Tagblatt“ ist mit dem Fürsten Bismarck gar nicht zufrieden. Es schreibt: Gestern, als es sich darum handelte, endlich einmal Klarheit zu bekommen, pläztte Fürst Bismarck durch Anwesenheit. Man kann nicht gut eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart leichtfertiger behandeln. Nur der Minister des Innern war zur Stelle. Er sagte, wie im Lande vielfach als Spott auf die Forderungen der Wahlreform empfunden werden. In jedem Fall bedeutet die Rede eine Entwürdigung der Thronrede, die in diesem Umfang zu den Seltenheiten gehört. — Die „Post“, die ein der konservativen Organe ist und die sich bisher sehr großen Optimismus gewährt hatte, schreibt: Das Gefühl war allgemein, daß der konservative Redner dem Block das Totenglocklein läute, das schonende Schiff des Fürsten Bismarck verlasse und das Signal zum konservativen Herhalten. U. Andreis geben wollte. Das Gefühl war umso berechtigter, als das Bekenntnis, zu vergessen, was beide Parteien getrennt habe, plump bei einem Anlaß vorgebracht wurde, bei dem Zentrum und Rechte keineswegs einer Meinung sind. Auf die Bemerkung des Reichstags v. Rühlmann, daß im Reichstags die Macht des Kaisers geschwächt werden sollte, erinnert an die ähnlichen Äußerungen ultramontaner Schriftsteller. Nur ist freilich die Modifikation auf die Reichsbeschränkung. Aber die Konservativen des Reichstags und des Landtages bilden eine Partei und ebenso ist Fürst Bismarck eine Person. Die Rechte oder wenigstens ein großer Teil der Rechte verlangt nach neuen Landesgenossen haben und drücken. Der „Sonnabend“ schließt kurz und amantvoll wie folgt: Eine neue Reform der Wahlrechts, das ist der Inhalt, der diesmal von Reichst. dem preussischen Volksminister, abgegeben wurde. Der Ministerpräsident hatte in der präfabri Situation der Tagesfeier keinen Teil erwidert und war nicht erschienen. Er wollte die Zuhörer nicht noch mehr reizen. Die „Post“ behandelt die Frage in zweifelhafte Form, in der auch Herr von Helldorf gelassen hat. Er meint: Wer durch die gestrigen Verhandlungen überführt worden ist, hat sich heillosen Illusionen hingeeben. Kom national-liberalen Wahlrechtsantrag sagt sie, daß dieser in seinen Hauptzügen mit großer Mehrheit abgelehnt werden würde; sollte er aber trotzdem angenommen werden, so würde die Mehrheit überwiegend aus Gegnern des Blocks bestehen, und nur gering sein und ein solcher Versuch würde für die Regierung große Bedeutung nicht haben können.

Aus dem Großherzogtum.

Dossenheim, 25. Jan. Gestern Abend kam es in der Hofhausstraße zwischen hiesigen und Ehinger Juristen zu einer Schlägerei, in der auch das Messer eine Rolle spielte. Vier der Beteiligten trugen zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen davon. Zwei wurden in das städtische Krankenhaus in Heilbronn verbracht.

Schwellingen, 25. Jan. Am 23. ds. vormittags kürzte der Bahnarbeiter Johann Wagner von Ostersheim, als er mit Reinigungsarbeiten am Stellwerk 2 beschäftigt war, von diesem herab und erlitt dabei schwere Kopf- und sonstige Verletzungen. Die an der Johannesbrücke stehende Stange des H. Joh. v. Reppert ist beschädigt worden dadurch, daß ihr beide Arme von roher Hand abgeschlagen wurden.

Hemsbach, 25. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute in der Krone. Der Sohn des Hauses, Kaufmann August Mangold, und der Knecht Jakob Grünwald waren mit Schnapsbrennen beschäftigt. Als der Knecht, der Trester aus der Grube holen wollte, zu lange blieb, wollte ihm Mangold zur Hilfe eilen und blieb auch unten. Beide wurden tot aus der Grube gebracht. Alle Belebungsversuche des rasch herbeigekommenen Arztes blieben erfolglos. Allgemeine Teilnahme wird den so schwergetroffenen Familien entgegengebracht.

Karlruhe, 25. Jan. Der langjährige Referent für das Pferdegeschweine im Ministerium des Innern, Graf von Bismarck auf Gut Uffenhof, ist von seinem Amte zurückgetreten. Sein Nachfolger wurde damit begünstigt, daß er bei vorgerücktem Alter sich nun ganz der Bewirtschaftung seines Gutes widmen möchte. Zum Nachfolger ist der bisherige wissenschaftlich gebildete Hilfsarbeiter für dieses Ressort im Ministerium des Innern, Dr. Karl Pallavicini, unter gleichzeitiger Beförderung zum Regierungsrat ernannt worden. Pallavicini ist 1866 in Bretten geboren und seit 1900 im Ministerium des Innern tätig.

Bretten, 25. Jan. Der Umlagefuß soll dem Vernehmen nach von 34 auf 32 Pfennig herabgesetzt werden — eine angenehme Mitteilung für die Steuerzahler. Ferner soll auch die Einkommensteuer von 104 auf 104 Pfennig ermäßigt werden. Die Veranlassung zu der Steuerermäßigung geben die beträchtlichen Sparfahrsüberschüsse.

Fauherthausen, 25. Jan. In den Gartenanlagen des Gärtners Horn dahier ließ man in einer Tiefe von kaum einem halben Meter auf mehrere Graber, wobei Skelette, Urnen und Steinbeile zu Tage gefördert wurden, welche Funde auf eine Begräbnisstätte von ca. 3000 Jahren vor Christus schließen lassen.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 22. Jan. Der Agent Josef Imhof von Elzach wurde vom Schwurgericht wegen Raubverbrechens zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Landwirt und Postagent Ludwig Heinrich Kuben von Ebringen hatte sich wegen erschwerter Amtunterschlagung zu verantworten. Das Urteil lautete unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Von Tag zu Tag.

Grauenvoller Selbstmord. Dorimund, 26. Jan. Als die frühere Bediame Kabinhaus, die wegen Verbrechens gegen das kaiserliche Leben vor das Schwurgericht gekommen war, zur Urteilsverkündung vorgeführt werden sollte, fanden die Gerichtsbediener sie in ihrem Mute schwimmend vor. Sie hatte sich an beiden Händen die Schlagadern geöffnet.

Vor der Hinrichtung getraut. Bartha, 26. Jan. Der zum Tode durch den Strang verurteilte Konstantin Szegudis wurde eine Stunde vor seiner Hinrichtung mit seiner Geliebten Helena Luniewska, mit der er ein Kind hatte, getraut.

Volkswirtschaft.

Die Novelle zum Wechselstempel-Steuergesetz.

Die am 30. April v. J. vom Bundesrat dem Reichstag vorgelegte Novelle zum Wechselstempel-Gesetz vom 10. Juni 1889 wurde am 23. Januar in der dritten Lesung ohne Debatte in der Fassung des Entwurfs angenommen. Es ist zwar zu bedauern, daß man die Gelegenheit verstreichen ließ, ohne verschiedene Unklarheiten in der bisherigen Interpretation zu beseitigen, allein trotzdem ist die Novelle als ein Fortschritt zu begrüßen, namentlich wegen der Beseitigung der drakonischen Bestimmungen über Bestrafungen auf Grund dieses Gesetzes. So führt die Novelle für Delikte, die nur auf Formverstoßen beruhen und bei denen die Absicht einer Steuerhinterziehung noch der Sachlage gefehlt hat, die auch beim Schlußstein-Stempel-Gesetz schon geltende Ordnungsmittel ein. Sie beseitigt ferner die Vorschrift, daß bei einer Bestrafung sämtliche Anhaber einer offenen Handelsgesellschaft, alle Direktoren einer Aktiengesellschaft und die ganze Strafe, jeder Einzelne in vollem Umfang, verwirkt hatten, ohne jede Rücksicht auf ein persönliches Verschulden. Anstelle dieser Strafenhäufung tritt lediglich die Gesamthaftung für die Strafe. Die Novelle schafft ferner eine Verjährungsfrist und zwar von 5 Jahren für Hinterziehungen, von einem Jahr für andere Zuwidergehungen. Die Frist beginnt mit dem Schluß des Fälligkeitjahres des Wechsels. Die übrigen Bestimmungen sind für die Praxis weniger bedeutsam. — Ueber verschiedene von Seite der Interessenten aufgeworfene Fragen hat sich der Reichstag leider hinweggesetzt. So wurde z. B. aufgrund eines auch vom Reichsgericht bestätigten Urteils jemand bestraft, der einen durch seine Hände gehenden, vom Ausland aufs Ausland gezogenen, also stempelfreien Wechsel nicht stempelte in Unkenntnis der aufserhalb nicht ersichtlichen Tatsache, daß der Wechsel in Wirklichkeit im Inland ausgehelt war. In ähnlicher Richtung bewegen sich die Forderungen von uns erwähnten Ansichten von Juristen und Praktikern, daß auch eine sich äußerlich als ordnungswidriger Wechsel darstellende Urkunde gehandelt werden müsse, wenn beispielsweise das Gebotene nicht zur Deckung ausreicht, und daß alle am Umlauf des Scheids Beteiligten die Stempelstrafe verwirken, auch wenn sie zu einer Feststellung über die Höhe des Guthabens keinen Anlaß oder keine Möglichkeit haben.

Wollstoffabrik Waldhof. Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Wollstoffabrik Waldhof notierte an der gestrigen Berliner Börse 26 Prozent. Von der Reichsbank. Ueber die Frage der allgemein erwarteten Diskontominderung der Reichsbank verlautet aus Reichsbankkreisen, daß dort eine solche Maßnahme angesichts des hohen Standes der Wechselkurse für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen wird. Eine Mitteilung hierüber dürfte in der noch in dieser Woche stattfindenden regelmäßigen Monatsitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gemacht werden. Infolge der Erhöhung der Wechselkurse ist bereits ein Goldabfluß mäßigen Umfangs nach dem Auslande erfolgt. So sind 3 Millionen Mark Gold nach Wien gegangen, offenbar im Zusammenhang mit der deutschen Beteiligung bei der heutigen Zeichnung auf die 4 1/2 Prozent ungarischen Schatzscheine.

Der Bayerischen Landwirtschaftsbank, e. G. m. b. H. in München, wurde die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Bayerische Braunkohlen-Industrie, A. G. in Schwandorf. Die Kapitalausstattung in Goldschilling mit der Gesellschaft einen mehrjährigen Vertrag auf Lieferung bis zu 60 000 Wagenpaaren ihrer Braunkohlen ab. Weitere große Abflüsse der Schwandorfer Gesellschaft sollen in nächster Zukunft eintreten. Maximiliansstraße in München. Schlößl mit der Gesellschaft Leipziger Hypothekendarlehen in Leipzig. Nach dem Ausweis vom 31. Dezember 1908 waren an diesem Tage 154 795 450 M. (am 30. Juni 145 762 800 M.) Pfandbriefe im Umlauf und 126 916 930 M. (162 000 415 M.) Hypotheken in das Depotregister eingetragen.

10 Mill. M. verlosbaren 4proz. Hypothekendarlehen erteilt. Die Dividende der Preussischen Bodenkreditbank, die seit 1905 mit 7,5 Prozent betrug, soll diesmal laut B. V. G. auf 8 Prozent erhöht werden. Große Berliner Straßenbahn. Die Gerichte über Verhaftung der Großen Berliner Straßenbahn oder auch nur vorübergehende Beschlagnahme hierüber werden der Hoff. Ztg. „unabhängigerweise“ als unmöglich erklärt.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns for 'Effekten', 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.', and 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.'. Includes entries for 4% Prämienanleihe 1889, 4% Spanisch, 4% Türken, etc.

Produkten. Chicago, melissirne Getreide m. Bism. 1890. a. ab New York, 25. Jan. (Produktenbörse.) Weizen eröffnete in stetiger Haltung, mit Mai unterwärts; dann Preise steigend auf ermutigende Kabelberichte aus Liverpool, ungünstige Ernteberichte aus Indien, Deckungen der Waiffers, Ankündigung einer Kälteeiselle und auf die dem Markte zuteil gewordene Unterstützung. Im weiteren Verlaufe trat jedoch der Rückschlag ein, hervorgerufen durch Realisierungen infolge der Zahlungseinstellung der Nordwestlichen Mäckervereinigung. Hierauf machte sich so dann wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. La sich eine bessere Nachfrage nach Vorkware zeigte und weil dem Markte seitens der Kaufpartei eine gute Unterstützung zuteil wurde. Gegen Schluß Preise abermals rückläufig unter dem Druck von Liquidationen. Schluß willig, Preise 1/2-3/4 c. niedriger. Verkäufe für Export: 18 Bootladungen. Umsatz am Terminmarkt: 600 000 Bushels. Mais eröffnete in stetiger Haltung. Im weiteren Verlauf war der Markt keinen nennenswerten Einflüssen unterworfen. Schluß stetig, Preise 1/2 c. niedriger. Verkäufe für den Export: 12 Bootladungen. Umsatz am Terminmarkt: 0 Bushels. New-York, 25. Januar.

Table with columns for 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.', 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.'. Includes entries for Baumwolle, Weizen, Roggen, etc.

Table with columns for 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.', 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.'. Includes entries for Chicago, 25. Januar, Nachm. 5 Uhr, Weizen, Mais, etc.

Table with columns for 'Guten und Metalle', 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.'. Includes entries for Kupfer, Zinn, etc.

Table with columns for 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.', 'Kurs vom 22.', 'Kurs vom 25.'. Includes entries for Weizen, Mais, etc.

Biedmarkt in Mannheim vom 25. Januar. Auslicher Bericht der Direktion. 88 wurde bezahlt für 90 kg Schlachtwicht 15 Ochsen a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchsten 7 Jahre alt 75-80 M., b) junge fleischig, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 75-80 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte Ältere 72-80 M., d) gering genährte jeden Alters 70-80 M., 15 Bullen (Kälber): a) vollfleischig höchsten Schlachtwertes 64-65 M., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte Ältere 62-80 M., c) gering genährte 60-80 M., 888 für 100 kg.

(Küder) und Kühe: a) vollfleischig, ausgemästete Kühen, Ältere höchsten Schlachtwertes 70-75 M., b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64-65 M., c) Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Kühen und Küder 60-68 M., d) mäßig genährte Kühe, Kühen u. Küder 56-66 M., e) gering genährte Kühe, Kühen und Küder 48-52 M., 267 Kälber: a) keine Milch (Kollm. Milch) und beste Saugkühe, 85-90 M., b) mittlere Milch u. gute Saugkühe 80-85 M., c) geringe Saugkühe 75-80 M., d) Ältere gering genährte (Küder) 60-65 M., 74 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 65-80 M., b) Ältere Mastlamm 60-70 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 55-60 M., 1280 Schweine: a) vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 72-80 M., b) fleischig 71-80 M., c) gering entwickelte 60-70 M., d) Sauen und Ferkel 64-66 M., 18 wurden bezahlt für das Stück: 600 Hühner: 0000-0000 M., 00 Arbeitshühner: 000-0000 M., 000 Ferkel zum Schlachten: 00-000 M., 000 Hühner: 000-000 M., 000 Milchschafe: 000-000 M., 000 Ferkel: 0,00-00,00 M., 4 Hühner: 12-25 M., 0 3 Hühner: 0-0 M., 0 4 Hühner: 00-00 M., Aufnahmen 2541 Stück. Außerdem wurden 100 Stück geschlachtete Schweine von Holland eingeführt. Handel im allgemeinen mittelmäßig.

Ueberseeische Schiffsahrts-Telegramme. Southampton, 22. Jan. (Drachentheil der Karillon Line, Southampton) Der Schnelldampfer „Pyladelphia“ am 16. Jan. von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen. New-York, 23. Jan. Drachentheil der American Line, Southampton. Der Schnell-Dampfer „New-York“ am 16. Jan. von Southampton ab, ist heute vormittag hier angekommen. Mitgeteilt durch das Passagier- und Reis-Bureau G. und Lach u. Hörenflau Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 2 direkt am Hauptbahnhof. Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen ab Bremerhaven vom 21. Jan. bis 30. Jan. 1909: „Neben“ am 29. Jan. nach Baltimore, „Prim Ludwiga“ am 21. Jan. nach Dänien, „Scharhorn“ 20. Jan. nach New-York direkt, „Wärburg“ am 20. Jan. nach Brasilien, „Franken“ am 30. Jan. nach Australien. Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen. 22. Januar: D. „Goeben“ in Antwerpen. D. „Prinzregent Luitpold“ in Penang. D. „Schleswig“ von Neapel. D. „Bremen“ von Rotterdam. 23. Januar: D. „Lüthow“ in Yokohama. D. „Prinz Waldemar“ in Schanghai. D. „Jost“ von Schanghai. D. „Großer Kurfürst“ von Bremerhaven. D. „Statuer“ von Genoa. Mitgeteilt durch den Generalsekretär Hermann Müller in Mannheim, D 1, 7/8, Hansa-Haus, Telefon 180.

Table with columns for 'Vegetationen', 'Datum', '21.', '22.', '23.', '24.', '25.', '26.', 'Bemerkungen'. Includes entries for Nonnen, Waldhorn, etc.

Table with columns for 'Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim', 'Datum', 'Zeit', 'Barometer hoch', 'Lufttemperat.', 'Luftfeuchtigk.', 'Windrichtung und -stärke', 'Niederschlagmenge', 'Bemerkungen'. Includes entries for 25. Jan., 26. Jan., etc.

Verantwortlich: für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Illustration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für den Inseratenteil und Geschäftsstelle: Fritz Jauch; Druck und Verlag: der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

SARG 60 Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris **KALODONT** BESTE PF. ZAHN-CRÈME 1832

Back' brät' und koch' mit ALCO-Fett! Es spart, schmeckt gut und bräunt auch nett. 5457 Gegen rheumatische Schmerzen, Hexenschuss empfehlen die Aerzte Einreibung mit Salit. (In Apotheken die Flasche zu M. 1,20.) 7869

Unterricht.

Don Enrique Mahou (Bacc.) de 67898 Madrid ensena su idioma. Berlitz Schule D 2, 15. Telephon 1474.

Sprachen-Institut

W. G. McKay D 1, 3 am Paradeplatz D 1, 3 Gebrüder 1898 Englisch, Spanisch, 2 spanisch Russ. Ital., Holl., Schwed. u. Griechisch. Conversation, Handels-Korrespondenz. Kurs Lehrer der deutschen Nation Deutsch für Ausländer. Nebelstunden. Best. Unterrichts.

Englisch Conversation Cercle Dienstag abend 9 Uhr. Cercle francais 1275 Freitag abend 9 bis 10 Uhr.

Stenographie.

Wahmanns u. Schenckel-Unterricht auch für Nebensache. Einzel-Unterricht 1140 Unterrichtsplan von 8 Wochen. Erfolg garantiert. Gedendwörter. H. 8. Er. 7.

Englisch Lessons Speciality 5998 Commercial Correspondence R. M. Eliwood, 26, 20

Klavier, Zither und Mandolin-Unterricht wird gründlich erteilt. 67187 Friedrich Kullmeyer, Musiklehrer, S. 8, 12.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Hand-Druckmaschinen. Herren und Damen. Herren- und Damen. Herren- und Damen.

Mannheim's größte Auswahl in kompl. Zimmern und einz. Möbeln bei Frdr. Rötter, H 5, 1

Dampf-Heizungen M. Eichersheimer.

Monogramme in Leder, Gold, Silber, etc. in jeder Ausführung.

Reparaturen. Reparaturen. Reparaturen. Reparaturen.

Zum Einreiben nur 5444 Asbach Feinstannadel-Brandybranntwein 50 Bfl., 1.20 u. 2.40. General-Depot bei Ludwig & Schütthelm.

Haar-Farbe v. Dr. Kuhn, Ruh-Extrakt 1.50, Rubin 2.00, Pomade Rubin 1.00.

Warum quälen Sie sich mit Husten? Vinco-Hustentropfen und Husten-Tee helfen prompt!

Mark-Drogerie Doppelmayer, F 2, 9. Grüne Rabatmarken

Entlaufen Junger Hox, Rinde, schwarzer Fleck, Kopf braun u. weiß, neues gelbes Gefäß, entlaufen, Abgabe, geg. Belohnung, Polstr. 1, Laden, 3101

Geldverkehr. Inkasso. Fortreibungen oder Ansehen werden jeder Art werden prompt einkassiert.

1. Hypothek ca. 50 000 Mk. auf rentables Objekt gesucht.

Geld-Kontenlose Rückzahlungen von Schulden.

2. Hypothek 25 000 bis 50 000 Mk. auf rentables Objekt gesucht.

Darlehen Bauhypotheken und Konsumdarlehen.

Stapenhaus in schöner Lage, Familienverhältnisse, zu verkaufen.

Masken Günstige bibische Damenmasken billig zu verl. 771 Näh. G 7, 8, part. Damenmasken 882 (eleg. Orientalin u. Bäuerin) billig zu verl. Gr. Merzstr. 3 (Bismarckpl.) 4. Et. Bibische Dominos (Königin d. Nacht) zu verl. In belieh. v. 11-3. Schimperstr. 24, 1 Tr. 976

Seiner Damen-Dominos zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748 Masken werden angefertigt. L. 12, 4. 1795

Eleg. Damen-Masken billig zu verl. o. s. verl. Näh. Hartmann, G 8, 12-20, III. 908

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Seiner Masken billig zu verl. in der Exp. d. Bl. 1748

Stapenhaus in schöner Lage, Familienverhältnisse, zu verkaufen.

Bureaux K 5, 5 Bureau, Magazin u. Keller per 1. Februar oder spät zu vermieten. 1788

07.24 1 Treppe Saal ger. Zimmer, auch als Bureau geeignet, sofort zu vermieten. 1738

61.12 1 Treppe Saal ger. Zimmer, auch als Bureau geeignet, sofort zu vermieten. 1738

Läden. C 3, 19 part. Laden zu vermieten. 66300

E 1, 12 Laden, im Semr. ohne viel tolle Partieräume, zu vermieten. 6578

P 1, 6 1. April zu vermieten. 908

P 6, 20, 2 schöne Läden, 1) 18 qm groß, 2) 23 qm groß mit anstehende m 10 qm groß. Bureau od. Zimmer für jed. Zweck geeignet. ev. auch auf sofort zu vermieten. 1477

P 7, 15 rechts, großer, schöner Laden mit einem Zimmer und großem Souerrain per 1. April zu vermieten. 361

GEBRÜDER REIS

HOF-MÖBELFABRIK
MANNHEIM

ETABLISSEMENT FÜR WOH-
NUNGS-EINRICHTUNGEN

Ausstellung vornehm
ausgestatteter Innenräume

GROSSES LAGER IN MÖBELN REICHER
U. EINFACHER AUSFÜHRUNG

Verkaufs- (M 1.4. Nächst dem Kaufhaus
Häuser: G 2.22. Nächst dem Speisemarkt
Fabrik: Keppelerstr. 17-19 Ecke Schwetzingenstr.

5387

Mal- und Zeichenschule

von Albert Schenk, Kunstmaler, Uisingring 12

Unterricht in Aquarell- und Delmalerei nach der Natur u.
kopieren guter Vorbilder. Zeichnen nach der Natur und
Wappensteinen in Kohle, Stein, Gips oder Metall. 80249



Jodella

(Lahusen's Lebertran).
Der beste, wirksamste, bestabteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säuregenerierend, appetit-
anregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.
Besonders blutarmen, schwächlichen Erwach-
senen, rachitischen (Engl. Krankheit), skrophi-
lösen, in der Entwicklung und beim Lernen
zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu
empfehlen. Preis: Mark 2,30 und 4,00.
Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden,
da immer frisch zu haben. 8148-

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Die Nachahmungen, achte man auf die nebenstehende Figur
und den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht
echt zurückzuweisen. Niederlage in allen Apotheken von
Mannheim, Ludwigshafen, Käfertal, Neckarau Waldhof etc.

Wirtschafts-Bestecke

jeder Art u. Preislage

empfiehlt 77528

Otto Ferber, P 7, 19

Spezialhaus für Löffel- und Messerwaren.
Telephon 4169. Heidelbergerstrasse Telephon 4169

Kuntes Feuillon.

Die Tassen des Zoo als Musikinstrumente. Die Bewohner
des Londoner Zoologischen Gartens waren forsch der Gegen-
stand eines seltsamen Experiments: Ein wissenschaftlicher Engländer
hat es unternommen, mit einem Grammophonapparat auszerübel
von Käfig zu Käfig zu ziehen, um den Tieren allerlei musikalische
Genüsse zu bieten und zu beobachten, wie sie darauf reagieren.
In Begleitung der Direktoren begab man sich zunächst zum
Kondrill, aber es zeigte sich bald, daß sein musikalisches Ver-
ständnis noch auf einer sehr niederen Stufe steht. Er kam
davor herab von seinem Baume und interessierte sich lebhaft
für das seltsame Instrument, aber selbst Caruso's Stimme ver-
mochte ihn nicht zu fesseln, und als man ihm gar einen Apfel
reichte, sank seine Teilnahme für die Kunst auf den Nullpunkt.
Bei anderen Affen ergab die Jampa-Oberleitung freundliche
Anerkennung; sofort begannen die Tiere zu hüpfen und einen
wunderlichen Tanz aufzuführen und es war offenbar, daß die
gewohnten Klänge sie lebhaft erregten. Aber im allgemeinen
schienen sie den Wohlklang der menschlichen Singstimme nicht all-
zuhoch ein, Caruso und die Patti waren in der Affenwelt jeden-
falls kaum berühmt geworden, während ein schrilles Piffolo-
solo lebhaftes Interesse wachrief und die Käfigbewohner nicht
am Gitter sich versammelten ließ. Den Seelwiden spielte man ein
Couplet des bekannten Humoristen Harry Lauder vor. Sofort
schwammen vier der Seelwiden bellend ans Ufer; der fünfte tauchte
unter und kam eiligst hinterher. Mit halbangerichtetem Ober-
körper lauschten sie hier erlautet dem Instrumente, bis das
frische Gelächter, das im Refrain des Couplets immer wieder
lehrt, erklang. Es hatte auf die Seelwiden eine eigenartige
Wirkung: sie begannen zu bellern, und der größte von ihnen kroch
noch näher an das Gitter und blieb dort mit erkannt ange-
rissenen Augen sitzen, bis Harry Lauders Vortrag zu Ende war,
worauf er schlauigst zu seinen Genossen zurückkehrte. Die
Löwen hielten bei den Klängen von Jampa sofort in ihrem rube-
losen Auf- und Abwandern inne, wandten ihre mächtigen Köpfe
dem Apparat zu und lauschten bewegungslos. Nicht einen Laut
gaben sie von sich, ehe das Stück zu Ende gespielt war, dann
aber quittierten sie dankend durch ein donnerndes Brüllen. Man
setzte dann die Grammophonplatte ein, die ein Löwengebrüll
wiedergeben sollte, aber der Apparat war offenbar nicht kraftvoll
genug, um den wirklichen Löwen auf diesem ihrem eigenen Ge-
biete imponieren zu können. Bei dem Geräusch wandten sie
sich sofort verächtlich den Rücken und begannen wieder gelangweilt
auf- und abzutrotten. Erst Harry Lauders Gelächter fesselte
wieder ihre Aufmerksamkeit, sie lauschten und dankten am Schluß
durch ein kurzes befriedigtes Knurren. Die zwei großen Nepol-
tigerinnen schienen von der Kunst überhaupt nichts zu halten,
bis die Stimme der Patti ertönte; da kamen sie ans Gitter, und
bei den Klängen „Home, Sweet Home“ begannen sie vergnügt
miteinander zu spielen. Die Direktoren des Gartens erklärten
es für überflüssig, die Bräunelwölfe zu besuchen, da sie doch fort-
während während heulen. Aber man machte doch einen Versuch,
ihre musikalische Interesse anzuregen. Das überraschende Ergeb-
nis war, daß die Tiere still und aufmerksam lauschten und erst
nachher wieder ihre eigenen Stimmen prüften. Die gestellte
Opfner interessierte sich für die Musik garnicht und lehnte es
ab, sich überhaupt mit dem Grammophon und seinen Darbie-
tungen zu beschäftigen. Im Gegensatz zu ihr reagierten die Eis-



Ein Kinder- spiel

Ist die Verrichtung der Hauswäsche mit
dem vollkommensten selbsttätigen

Persil

Washmittel von höchster
Wasch- und Bleichkraft. Wäscht
von selbst ohne jede Arbeit und
Mühe, bleicht wie die Sonne, schont
das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

5171

Flaschen- und Syphon-Bierversandt

D 5, 4 Hch. Hummel * Weinberg D 5, 4
Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie:
Pilsener Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus in
Pilsen. Dormander Union, Münchner Löwen-
bräu, Kulmbacher Hönchshofbräu, Sinner
Tafel- und Lager-Biere. Preislisten stehen zur
Verfügung. 7283
Lieferung franko Haus. Telephon 1665.

Wechsel-Formulare zu haben in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Tatsache ist es,

daß die so kräftige und wohlschmeckende Würze
„Knorr-Sos“ nur aus Pflanzen gewonnen wird.
„Knorr-Sos“ würzt alle gesalzenen Speisen;
dabei viel billiger als alles ähnliche. 4963

1 Tischflasche
nur 20 Pfennig

Billig.
Fabrik-Reste weisser Seiden-
batiste pr. Mtr. 35 Pfg.

KRAMP.

Plissébrennerei
Luise Evelt Ww., E 2, 14,
Nähe der Planken. 11733

August Koegel
Kontor: E 7, 15a, part. Telephon 3581
empfiehlt alle Sorten 3019
Kohlen, Koks, Briketts,
Buchen- und Tannenholz.

Seelig's
caffeinfreier
kandierter
Korn-Kaffee

wohlschmeckend, anregend,
nährkräftig, billig.
Gratisproben und Niederlagen
verzeichniss durch Emil
Seelig, A.-G., Hell-
brunn (Neckar).

Seelig's kind. koffeinf. eier Korn-Kaffee
empfiehlt W. Albers, P 7, 18, Reformhaus „Zur
Gesundheit“. In Paketen 1/2 Pfd. 20 Pfg., 1 Pfd. 40 Pfg.
Dortselbst Abgabe von Gratisproben. 82933

bären sehr lebhaft auf die Musik. Zunächst spielte man ein
Erchestrstück, bei dem die Bärin offenbar sehr aufgeregt wurde,
während der Bär selbst gelassen und aufmerksam lauschte. Eine
eigenartige Wirkung auf die Bären hatte das Löwengebrüll:
die Bären wurden unruhig, sie brummen und schienen zu an-
worten; die Bärin richtete sich auf und schaute verwundert um-
her und ebenso machten es die Bären in den benachbarten
Käfigen. Einer der Beamten erklärte dann, daß das Gram-
mophon das Löwengebrüll so wiedergabe, daß es mehr an das
Brummen eines Bären gemahne, und daraus erkläre sich auch
die neugierige Erregung der Tiere, die nach allen Seiten nach
dem unsichtbaren Renardköppling Ausschau hielten, ohne ihn
finden zu können. Das Trompete zeigte eine Wirkung von
Ruhig und Angst, näherte sich dem Apparat, sprang dann
wieder Wühlisch davon; auch die Lamas lauschten. Der Elefant
aber bewahrte seinen gewohnten Gleichmut und selbst von den
knatternden Klängen des Jampaorchesters nahm er nicht die ge-
ringste Notiz.

— Abenteuer im Schneelage. Das Opfer einer Betrügerin
ist am ersten russischen Weihnachtstage in einem Coupe 1. Klasse
des Pariserer Schnellzuges Baron F. v. W. geworden. Auf
einer der ersten großen Stationen bestieg das Coupe, in dem sich
Baron W. allein befand, eine junge, hübsche, mit geschmackvoller
Ablang gekleidete Dame und stellte sich bald dem Baron als die
Witwe des Generals Tschernomski vor. Sie befand sich auf
der Reise nach West-Litauen, um eine Nichte, die von ihrem
Manne böswillig verlassen worden wäre und dem Verhängnis
nahe sei, Hilfe zu bringen. Gleichzeitig ließ die schöne Witwe
durchblicken, daß sie die Mitbesitzerin einer großen Goldwäscherei
in Sibirien wäre. Baron W. unterhielt sich mit der reichen
und interessanten Witwe, die scheinbar nach allerlei aus ihrer
Ehe mit einem weit älteren Manne erzählt. Als die Unter-
haltung im besten Zuge war, öffnete die Unbekannte ihre Hand-
tasche, um gleich darauf mit einem Kuffchen halb obumändert in
die Polster zurückzusinken. „Ich bin bestohlen“, rief sie mit
matter Stimme, während meines Aufenthaltes im Petersburger
Hotel Europe hat man mir mein ganzes Reisegeißel im Betrage
von dreitausend Rubeln gestohlen.“ Unter anderen Umständen,
führ die schöne Unbekannte fort, ließe sich der Verlust verschmer-
zen; allein sie müsse ihrer dem Untergange nahen Nichte helfen,
und der Heierstage wegen würde eine telegraphische Gesan-
dung des Bevollmächtigten zu spät kommen. Mitleidig blinnte
der Baron W. auf die Erzählung, zog sein Portefeuille und kroete
unter Entschuldigungen, ob er ihr mit 50 Rubel aus der Kof-
feln helfen könne. Die „Generalin“ wies das Anerbieten dankend
zurück und erklärte, mindestens 300 Rubel nötig zu haben. Baron
W. konnte von seinem Gelde nur 180 Rubel entnehmen, wandte
sich aber an einen bekannten Eisenbahningenieur, der denselben
Zug benutzte, und bat ihn, die noch fehlenden 120 Rubel anzu-
legen. Der Ingenieur kam dieser Bitte ohne weiteres nach, und
Baron W. überreichte der Unbekannten 300 Rubel, die ihrerseits
ein Telegramm an ihren Bevollmächtigten aufsetzte und ihn be-
auftragte, sofort an die Adresse des Barons W. 300 Rubel tele-
graphisch anzuwenden. Das Telegramm überreichte die „Ge-
nerolin“ dem Baron zur Beförderung. Als der Zug auf der
Station Ebelonowo hielt, verließ die Unbekannte den Zug, um,
wie sie sagte, der Petersburger Polizei über den Diebstahl zu
telegraphieren. Baron W. war von der Fahrt ermüdet und
schlummerte ein; als er erwachte, sah er zu seiner Verwunderung,

daß die „Generalin“ nicht da sei. Er erkundigte sich, wie die
„Petersb. Bzg.“ meldet, bei dem Juppersonal nach ihr und er-
fuhr, daß sie auf der Station Ebelonowo den Zug verlassen
hätte. Es stellte sich heraus, daß die angebliche „Generalin“ eine
Schwindlerin ist, die ähnliche Wandervorstellungen oft ausgeführt hat.
— Eine Kindesopferung auf den Philippinen. Ein Bericht
über ein vor kurzen auf den Philippinen den Sittlern dargebrachtes
Menschenopfer wird in einer offiziellen Mitteilung von dem Be-
zirksgouverneur von Davao in Moroland, Allen Walker, ertheilt.
Die Opferung war sorgfältig vorbereitet und sollte die bösen Geister
beruhigen. Ein Knabe namens Sofum wurde an einen Baum ge-
bunden, mit den Händen über dem Kopf. Stride an den Hüften
und Anken hielten ihn fest, so daß er sich nicht rühren konnte.
Dann wurde ein Speer mit der Spitze an des Kindes rechter Seite
gestoßen seinem rechten Arm und den Rippen angelegt und auf Be-
fehl des Anführers hineingestoßen. Das Kind, das augenscheinlich
keine Ahnung davon gehabt hatte, was mit ihm geschehen sollte,
stieß einen kurzen Schrei aus und war augenblicklich tot. Dann
wurde der Speer herausgezogen, der Körper vom Baum abgenommen
und in zwei Teile geschnitten; von der Seite wurden Stücke ab-
gehackt und den Anwesenden zur Erinnerung an die Opferung ab-
gegeben. Die Überreste des Körpers wurden begraben.

— Abgehört. Eine echt Pariser Scene ereignete sich am Don-
nerstag und ereigte nicht geringes Aufsehen. Der Schauspiel ist
einer jener geräumigen Omnibusse, für den die Pariser, jung und
alt, reich und arm so große Vorliebe haben. Die Alceire sind eine
hübsche junge Dame, ein alter Herr, ein kleiner Hund, zu dem ich
sich dann im Verlaufe der Handlung noch der Kondukteur und der
24 anderen Passagiere gesellen. Der alte Herr sitzt dicht neben der
jungen Dame, die den kleinen Hund in ihrem Schoß hat. „Ich würde
mein halbes Vermögen darum geben“, sagt der feurige alte Herr,
„wenn ich an der Stelle Ihres Hundchens wäre.“ „Das wäre auch
der rechte Platz für Sie“, antwortete die Dame, „denn ich will
ihm eben die Ehren stufen lassen.“ Diese auf den Vorgang des Ab-
gehört wußte gerade schneidhaft aussehnende Neugier erregt den
reinen des galanten Alten; ein Wortwechsel entsteht, die Passagiere
mischen sich ein und schließlich kommt es zu einem Tumult, so daß
auch nach der Polizeieintreibung müssen, um ihre Namen mit Einstich
von dem des Hundes aufzuführen zu lassen. Der Omnibus muß auf
den harrt beteiligten Kondukteur warten und hat zwei Stunden Ver-
spätung.

— Napoleon in der Tanzstunde. Der große Schlachtenlenker ist
nie ein guter Tänzer gewesen, aber er hat des Stieren verstanden. Das
flende Talent für die Kunst der Trepptische durch Eifer und Sta-
dium zu erlangen. Ein französisches Blatt veröffentlicht einen inter-
essanten Auszug aus den Memoiren des berühmten Tanzmeisters
Fepreant, in denen eine amüsante Schilderung der Tanzstunde des
Kaisers gegeben wird. „Napoleon legte seinen Arm über meine
Schulter“, so erzählt der Tanzlehrer, „und wir begannen zu tanzen,
aber da ich merkte, daß die Kraft, die er dazu aufwandte, um alle
beide bald zur Erde werfen würde, daß ich ihn, doch inne zu hal-
ten. . . Es war kein Blödsinn, da der Kaiser lügelte und man
suchte im Schloße nach einer Geige. . . Dann nahm ich das Instru-
ment und den Dreimaster mit dem Federbusch unter den Arm; den
Degen an der Seite begann ich die Geige zu spielen und mit dem
Kaiser zu tanzen, der hüpfte wie ein Flegelbock. . . Länger als eine
Stunde hüpfte er und läte alle Schritte, aber die Kniee hielt er
dabei immer gebeugt. Dann sprach er von dem Tanz der Tricots
(den Heinrich IV. oft tanzte) und wollte ihn tanzen, ohne ihn zu
kennen. . . Ich begann ihm die Schritte des Tricots vorzumachen
und Seine Majestät bemühte sich in Schweiß gebadet, sie nachzu-
machen. . . Aber auch die Tanzstunde hat Napoleon nie zum guten
Tänzer machen können; das Flegelgatte Partett des Tanzloals
widerstand seinem Eroberungsdurst.“

Fortdauer unseres billigen

Inventur-Räumungs-Ausverkaufs.

Extra billige Angebote in: Mädchen-Kleider, Mäntel, Tuch- u. Samt-Paletots, Jacken, Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjacs und Capes

Günstigste Kaufgelegenheit in: Damen-Wäsche, Hemden, Hosen, Jacken, Unterröcke, Untertaillen, Gürtel, Strümpfe, Handschuhe

— Unerreichte Vorteile bieten nachstehende Serien-Posten, welche zum Ausschauen ausgelegt sind. — Herren-Hemden, Normal-Hemden, Hosen, Jacken, Westen, Hosenträger, Handschuhe, Socken, Taschentücher usw.

— Niemand sollte versäumen, von dieser billigen Offerte Gebrauch zu machen. —
Unsere Schaufenster geben den Beweis unsern billigen Räumungs-Preise.

Gebrüder Lindenheim

Planken, E 2, 17.

Verloren

Sonntag Abend auf dem Berg Panorama, Kafferting, Bismarckstr., Freilicht, Postamt, schwarzes Oberkleid, Abzug, ges. Bes. U 6, 9, IV. 3007

Vermischtes

Sattler u. Expeditor sucht in der Umgeg. v. Mannheim ein Haus zu wohnen, wo er sich selbstständig machen könnte, mögl. ob Konkurrenz. Off. u. Nr. 2009 a. d. Exp. d. Bl.

Aktive Beteiligung

an nachweislich rentablen Unternehmen in Mannheim oder nächster Umgegend von jung. Herrn gesucht. Offert. unt. Nr. 1871 an die Expedition.

Theater-Plan, Abonnement

C. 2. Rang Katerbühne 2. Reihe sofort abzugeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Geldverkehr

REK. 12 900.— II. Hypothek von einem pünktl. Jüdisch. auf prima Objekt, ges. Offert. unter Nr. 2154 an die Expedition des Blattes.

Yankee (Kaufmann)

sucht für Anfang Februar 2000 Mark a. 1 Jahr, nur von Selbstgeh. zu leihen. 5 Proz. Zins. Sehr gute Sicherh. u. st. Rückzahl. Serie Off. u. Nr. 2005 a. d. Exp. d. Bl.

Selbstverleihen

erhalten Bank- u. Staatsdekrete ohne Vorwissen vom Selbstgeh. Off. u. Nr. 2070 a. d. Exp. d. Bl.

Total-Ausverkauf

ästhetischer neu u. wenig gespielter

Pianos

zu jedem nur erdenklichen annehmbaren billigen Preise. Zahlungsvereinfachung kann gewährt werden. Das Piano-Lager befindet sich in Ludwigshafen, Lohsenstr. 6, parterre, direkt an der Rheinbrücke rechts. Verkaufsstell von 11 bis 5 Uhr abends. 648

Intolge Sinkens der Rohkakaopreise offeriere ich:

Haushalt-Cacao Koch-Chocolade

aus reinstem, bestem Rohcacao per Pfd. nur 1.30
Chocoladen — Greulich & S. Lieferant erster Kreise. 8/240 Ordo-Kabulmarken

Julius Branz

Schirm- u. Stock-Fabrik Reparatur-Werkstätte. 11710

Masken.

3 eleg. schwarz-seidene Tante und m. Hut zu verlei. 1835 N 2, 7/8. Baden, Seitenstr. Eleg. seidene Damenmaske, u. neu (Kinnon echt) auch a. Tante u. Frau, preislos, a. dt. Rep. Bismarckstr. 114, 1874

Maske (Häckerin) billig

abzugeben. 3105 Rerfeldstraße 25 (parterre). Schöne Samt-Damenmaske d. a. verl. H 4, 10 part. 3098

Elegante Damenmaske

(Stoff) zu verkaufen. M 2, 6, 2. Stod. 1888

Ankauf.

Gut erhaltene Badeneinrichtung zu kaufen gesucht. Angebote erbitte unt. A. M. L. 2081 an die Exped.

Verkauf

Haus

in guter Lage der Oberstadt vorzüglich im Stand, billig zu verkaufen durch

Gebr. Simon, O 7, 7. Dampfbühne Meinerer-Einrichtung: Tische, Stühle, Bänke, Wagen, Karren usw. zu verk. P 4, 5. 3109

Bauholz

nach Maßen sowie sonstige Baumwaren liefert reich und billig Dampfmaschinen-Schleifstein Karl Zahn

Ich beschaffe

raschest und verschwiegen Käufer oder Teilhaber

für kleine und auswärtige Detail, Engros- und Fabrik-Geschäfte aller Branchen, Gewerbebetriebe jeder Art, Zins-, Geschäfte, Fabrik-Grundstücke, Villen, Güter etc. etc. Durch in 90 der geleisteten Zeitungen ganzjährig erscheinende Reklame steht ich ständig mit ca. 2500 kapitalstärkigen Kontakten für Objekte aller Art in Verbindung, daher die vielen, durch glänzende Anerkennungen nachweisbaren, oft innerhalb 24 Tagen erzielten Erfolge. Keine Bedingungen sind die denkbar besten, von jedermann annehmbar. Verlangen Sie kostenfrei Besuchsrecht Besichtigung und Rücksprache.

Otto Dahler, Karlsruhe 18, Hebelstrasse 13. Vertreter der F. A. 602

E. Kommen Nachf.

Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh., Karlsruhe 1/2.

Jahr Brautentel

3108 Eine moderne Küchen-Einrichtung billig zu verkaufen. Schneider Str. 7, 6, 11.

Wichtiges Gelegenheitsobjekt!

Reichere Unterhalt. Delfen zu verkaufen. Zu erf. unter U 2, 12, 1. Stod. links oder U 5, 17, 2. Stod. rechts. 1738

Wahnbau polierischer Kleider

schlechte billig zu verkaufen. Bahnhofsstraße Nr. 50, Schneider. 1640

Pol. Kleidermacher, Berlin, Wolfenm. M. W. West, Kaufm. u. a. Tische, Stühle, Kleider, etc. zu verk. T 6, 11, Winterpark, part. 3109

Ein polierischer Kleidermacher

eine Nähmaschine und ein Kleiderkasten zu verkaufen. Rheinbühnenstr. 43, part. 3094

Ein Kleidermacher

6 Wochen alt. G. Hals u. Pfeif. a. dt. 1. St. 118. a. v. T 5, 5, 4. St. 3106

Tüchtige Näherin

sofort gesucht. 1888 O. G. Wahl, N 3, 10. Tücht. Näherin für Küche und Baden zum 1. Febr. gesucht. Vorzuehl. nur nachm. Delfeldstraße 18, Friedrichs-Platz 18. 3077

Ein anständiges Mädchen

mit guten Zeugnissen für Gansarbeit gesucht. Näheres P 6, 4-5. 1623

Besseres Kindermädchen

per 1. Februar gesucht eventuell tagelöhner. E 4, 1, 3 Treppen. 1684

Stellen suchen.

Jünger Mann sucht Stelle als Fakturist od. dergleichen. Offert. unt. A. A. 2100 an die Exped. des Blattes erb.

Kindertische

welche leicht, fest, u. schön. Tisch, bedient, auch ausl. Vork. a. dt. 1. St. 118. a. v. T 5, 5, 4. St. 3106

Zu vermieten.

E 2, 14 3. St. u. Küche, Kofen, per 1. April ganz od. get. u. u. zu erf. part. Winterpark. 605

E 5, 18 (Bühnenstr.) 2. St. 3 Zimmer und Küche, auch für Bureau geeignet per 1. April zu vermieten. Näh. Julius Zahn, Friedrichs-Platz 18. 6772

E 7, 22 a. Stod, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. April 22. 30. zu verm. Näh. Bureau, Rosengartenstraße 20. 1199

F 4, 16

3 Trepp. schön 6 Zimmer, Küche, Bad, Wasserzucht u. Keller per 1. April preisw. zu vermieten. Näheres Baden. 1512

G 6, 17 4. Stod, schöne Wohnung u. Küche p. 1. April zu verm. Zu erf. T. 2. St. 2. Stod 5 oder 3. St. m. Küche per sofort od. später, ebenfalls billig. 779

G 7, 20 u. St. 5/6 schöne 3 Zimmer u. Küche zu verm. Näh. 2. Stod. 1863

G 7, 29 Nähe des Luisenparks, schöne Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör p. 1. April zu verm. Näheres 3 Treppen. 3018

K 3, 8

Schöne große 6 Zimmer-Wohnung, Küche, Wasserzucht, Bad, Keller, u. a. d. Verh. d. Sub. zu verm. Näh. 2. Stod. 799

L 12, 10 4. Stod, 6 Zimmer, Küche, Wasserzucht, Bad, Keller, u. a. d. Verh. d. Sub. zu verm. Näh. 2. Stod. 799

L 14, 2 5. St. u. Küche, Wasserzucht, Bad, Keller, u. a. d. Verh. d. Sub. zu verm. Näh. 2. Stod. 799

M 2, 15 schöne 6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, a. 1. April an ver. Näh. M 2, 15, 4. St. 624

P 6, 20 1. Etage, ältere, schöne Wohnung, 7 geräumige Zimmer für jedes Bureau, sowie Konfektions-, Modes- od. dergleichen. Geschäft vorzüglich geeig., zu verm. 1478

R 2, 15, 4. St. 624

Renbau, U 1, 20 a

4 u. 3 Zimmerwohnungen, schön ger. u. modern einger. mit Bad, Speisek., Wasserzucht, u. reichl. Zubehör, sowie Gas- und elektr. Lichtleitung per 1. April a. 3. u. v. Näheres Augustenstraße 64, 2. Stod. 1757

U 4, 26

3 Zimmer, Küche, Wasserzucht, Speisek., Keller, Bad, per 1. April zu verm. Näh. P 1, 6, 2. St. Bureau oder U 4, 23, 1. bei Pfeil. 1015

Collinstraße 16

schöne Wohnung, 5 Zimmer, Badezimmer, Speisek., Keller, Bad, per 1. April zu verm. Näh. Anton Streichh. 3116

Riedrichsplatz B 7, 18

herrschaftliche Parier- u. Wohnhaus, 7 Zimmer, Bad u. sehr reichlichem Zubehör. Gartenanlage, per 1. Juli event. früher zu verm. 1177

Luisenring 20

3 und 4 Zimmer-Wohnung mit Zub. per 1. April 1909 zu verm. Näh. Gontardstraße 29 part. 604

Neubau Gde Große Meißelstraße u. Kappelerstraße 15 u. Kappelerstraße 15a.

Wohne 4 u. 3 Zimmer-Wohnungen modern ausgestattet, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Hain. Kappelerstraße 24, partiere. 62161

Möbl. Zimmer

R 2, 10 1 Tr. verschiedene möbl. Zim. a. om. 2043

B 7, 9 3 Tr., 1 schön möbl. Zimmer sof. zu verm. 923

B 7, 15 1 Tr., Wohn- u. Schlafz. mit Wasserzucht und sep. Eingang zu verm. 1093

C 2, 6 2 Trepp. 2 möbl. Zimmer an best. Herrn zu verm. 2026

C 2, 25, 2. Et. gut möbl. Wohn- u. Schlafz. im. für ein oder zwei Herrn od. Damen per 1. Febr. zu verm. 769

C 5, 16 3. Et. Ein schön möbl. Zimmer per 1. Februar zu verm. 745

C 3, 17 3. Et. Ein schön möbl. Zim. bis 1. Febr. zu vermieten. 699

C 4, 20-21 2 Tr. rechts, schön möbl. Zimmer, Gas- u. Wasserzucht, 2 Betten sof. zu verm. 6028

C 8, 9 3. Et. Schön möbl. Zimmer per 1. Febr. preisw. zu vermieten. 790

D 4, 11 4. Stod, gut möbl. Zimmer p. 1. Febr. zu vermieten. 768

D 6, 16 4 Tr. Ein schön möbl. Zimmer a. v. 2002

F 5, 22 1 Tr., schön möbl. Wohn- u. Schlafz. an 1 oder 2 Pers. bis a. om. Näh. Schladen. 1514

H 5, 6

möbl. Parierzimmer sof. zu verm. 911

J 2, 7 Ein schön möbl. Zimmer mit Pension an soliden jungen Mann zu vermieten. 621

J 4, 7-8 3 möbl. Zim. an sofort zu vermieten. 3004

J 6, 3 3 Tr., ein schön möbl. Zim. zu verm. 781

K 2, 26 2. Et. sehr schön möbl. Zimmer an Herrn per 1. Febr. zu verm. 1888

L 6, 8 2 Treppen. Schön möbl. Zimmer preiswert zu vermieten per 1. Februar. 78

L 11, 2 3 Tr., 2 gut möbl. Zimmer, einzeln oder zusammen zu verm. 6707

L 15, 12 3 Tr. 16. möbl. Zim. im. m. 91. v. 1. Februar zu verm. 2000

L 15, 9 part. Schön möbl. Zimmer a. v. 745

L 15, 15 1 Trepp. schön möbl. Zimmer geräumig, gut möbl. Zimmer zu vermieten. 619

N 3, 2 ein schön möbl. Zim. sof. zu verm. 574

N 5, 9 1. Et. 16. möbl. Zimmer sofort oder spät zu verm. Näh. 1. Etage. 1289

N 5, 15 schön möbl. Zimmer mit sep. Eing. p. 1. Febr. a. v. Näh. 2. Stod. 3000

N 6, 7 2 Tr., ein schön möbl. Zimmer über alten Hauptbahnhof (2-2 Uhr. Näh. N 4, 17 a. om. 1000

O 7, 12 parterre, 2 schön möbl. Zimmer billig zu verm. 6780

O 7, 24 2 Tr. schön möbl. Zimmer a. v. 1004

O 7, 24 1 Tr. 1 gut möbl. Zimmer in der Nähe des Hauptbahnhofs zu vermieten. 1899

P 2, 8-9 2 Tr. sehr schön möbl. Zim. a. v. sof. od. später zu verm. 661

Q 4, 15-14 ein schön möbl. Zimmer u. Schlafz. mit a. cin. mit sep. Deere od. Dame a. v. bis 2. Febr. zu verm. Näh. 2. Stod. 1811

Zu vermieten

Billa, Lamehstraße 28.

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Bad u. mit Wasserzucht und besonderem Treppenaufgang per 1. April billig zu vermieten. 5433

Vertritt G. Wittmann, Rheingartenstraße 10, Lohstr. 1245.

Stephanienpromenade 8 - Rheinwillenstr. 10

Wohnung, bestehend aus 7 bis 8 Zimmer-Wohnung, 3 Treppen hoch, mit Anschlag auf den Rhein, warmwasser Zentralheizung, Bad, Diele, Küche, Speisek. u. reichl. Zubehör, Wasserzucht, sowie zwei 3-4 Zimmer-Wohnungen, ebenfalls, davon eine mit Anschlag auf den Rhein, Wasserzucht, Bad, Diele, Küche, Speisek. und reichl. Zubehör. Wasserzucht, beide Doppelzimmer, zu vermieten. Näheres Telefon 1017 oder Koster parterre rechts. 3000

4, 5 und 6 Zimmer-Wohnungen,

höchst komfortabel ausgestattet, geräumig und mit reichlichem Zubehör in weiten Neubauten, Heinrich Kappeler, Nr. 12 und 18, auf 1. Juni und 1. Juli zu vermieten. 30247

Bureau Jude, Tel. 1831.